Graf Kalnoky in der ungarischen Delegation.

Nachstehend lassen wir den Bericht über die Delegationssitzung, soweit er sich auf die bulgarische Frage bezieht, folgen:

Graf Kalnoky hob zunächst hervor, daß man in der Behandlung und Beurtheilung der bulgarischen Frage zwischen dem, was rein bulgarische, und jenem, was auch europäische und damit auch unsere Interessen tangirt, unterscheiden müsse. Unsere Interessen liegen dort, wo theils Prinzipienfragen, theils allgemeine Vertragsrechte in Betracht kommen. Wie die Bulgaren betreffs ihrer innern Politik vorgehen, ob in Diesem oder Jenem Dies oder Jenes in Sophia geschehe, könne uns verhältnißmäßig gleichgiltig sein, so lange jene wesentlichen Punkte nicht tangirt sind. Hierzu gehört, daß die Natur und das Wesen des bulgarischen Fürstenthums, wie der berliner Vertrag geschaffen, und der Rechtsumfang, den ihm jener Vertrag gegeben, unversehrt bleibe. Bulgarien ist damals als autonomes Fürstenthum mit dem Charakter eines Vasallenstaates gegenüber der Türkei creirt worden. Dieser Zustand ist durch die Verträge gewährleistet, und wenn auch keine Macht für deren Durchführung eine Garantie übernommen hat, so liegt doch den Mächten und auch uns die schwere, aber wichtige Pflicht ob, zu wachen, daß dieses Grundprinzip weder in Bulgarien noch sonstwo ernstlich verletzt werde. Die Regierung war ferner, indem sie die bulgarischen Ereignisse von diesem Gesichtspunkte aus verfolgte, bemüht, wohl zu unterscheiden zwischen dem, was einen bleibenden, definitiven Charakter hat, und dem, was nur als vorübergehende Phase angesehen werden kann. Die Abschätzung der Ereignisse nach ihrer Wichtigkeit und der Nachhaltigkeit ihrer Wirkung sei eine der schwierigsten Aufgaben in der Politik. Die Regierung dürfe ihre Aktion und Stellungnahme nicht nach der momentanen Erregung einrichten, die irgend ein Vorfall hervorzubringen geeignet war. Was beispielsweise die öffentliche Meinung jetzt am meisten und nicht mit Unrecht irritirt, ist die Mission des Generals Kaulbars. Aber soviel auch seit Wochen die Welt sich mit dem Auftreten dieses Agenten beschäftige, ist doch nicht zu übersehen, daß dasselbe nur eine Phase bildet, deren Bedeutung weit überschätzt wird. Thatsächlich ist durch sein Auftreten eigentlich nichts erreicht worden, was für die definitive künftige Gestaltung in Bulgarien von entscheidendem Einfluß sein könnte. Die vorliegenden Resultate sind eigentlich nur die, daß es ihm ernstlich gelang, den Bulgaren die Einwirkung Rußlands in der denkbar unangenehmsten Weise fühlbar zu machen, und daß er die öffentliche Meinung Europas für das bulgarische Volk in bisher nicht gekannter Weise sympathisch gestimmt hat. Was die österreichisch-ungarischen Interessen verlangen und was die gemeinsame Regierung anzustreben hat, ist, daß keine den Verträgen widersprechende Schädigung der von Europa den Bulgaren gewährleisteten Selbständigkeit platzgreife. Die Mission Kaulbars' trägt nicht den Stempel des Bleibenden; sie werde vorübergehen und kaum tiefer gehende Spuren zurücklassen. Es werden dafür aber noch gar manche andere Schwierigkeiten zurückbleiben; denn bei den seit Jahresfrist herrschenden Zuständen, welche eine Erschütterung sämmtlicher Institutionen in Bulgarien, der Administration, der Jurisdiktion, der Finanzen ꝛc., zur Folge hatten, müsse man sich überhaupt darauf gefaßt machen, daß erst nach Bewältigung größerer Schwierigkeiten in den bulgarischen Ländern eine wirklich geordnete Lage erhofft werden kann. All' dies und die Aufsicht auf langwierige und schwere Aufgaben, welche die späteren Institutionen den europäischen Kabinetten und in vorderster Reihe auch uns stellen werden, lassen es gerathen erscheinen, den Gang der dortigen Ereignisse mit steter Aufmerksamkeit, aber mit Geduld, Vorsicht und weiser Haushaltung unserer Mittel zu verfolgen.

Die allgemeinen Endziele unserer Politik seien in der bekannten Erklärung des Minister-Präsidenten, die ja im Namen des Ministers des Aeußern abgegeben worden war, klar und bestimmt bezeichnet worden. Sie sind nicht auf die gegenwärtige Krisis allein berechnet, sondern beruhen auf Prinzipien, auf denen die ganze gegenwärtige Ordnung der Dinge im Oriente aufgebaut ist und daher für lange Zeit für unsere Politik daselbst maßgebend bleiben wird. Diese Erklärungen zeigen, daß unsere Politik keine Expansion und überhaupt nichts anstrebe, was sich nicht vollkommen mit den europäischen Verträgen deckt. Wir haben den Vortheil, mit Partikular-Interessen nicht hervortreten zu müssen, denn so lange der berliner Vertrag besteht, finden wir unsere Interessen in demselben vollkommen gewahrt, und es ist uns demgemäß, wenn wir in die Lage kämen, zum Schutze des berliner Vertrages einzutreten, die Sympathie und Mitwirkung aller jener Mächte gesichert, welche die europäischen Verträge zu schützen gewillt sind.

Es kann die Frage aufgeworfen werden, wie die mehrerwähnten Prinzipien in der bulgarischen Frage seitens der gemeinsamen Regierung zur Anwendung gebracht wurden. Diesbezüglich bemerkt der Minister, indem er auf seine frühere Unterscheidung zwischen bleibenden und vorübergehenden Zuständen hinweist, daß er im allgemeinen der Ansicht sei, man müsse, so lange die Ansicht besteht, ein Ziel in freundschaftlichem Wege zu erreichen, diesen Weg nicht verlassen. Unsere Monarchie speziell müsse es vermeiden, ohne die entschiedenste Nothwendigkeit eine irgendwie drohende Stellung einzunehmen, so lange unsere freundschaftlichen Beziehungen zu den Mächten ausreichen, um unserer Stimme auf diesem Wege Gehör zu verschaffen. In einer Zeit, wo wenige Tage genügen, um in Europa in bisher nicht gekannter Schnelligkeit fünf Millionen streitbarer Soldaten ins Feld zu stellen, ist die Verantwortlichkeit, welche auf einem Minister und einem Staate lastet, ungeheuer, wenn seine Aktion der Anstoß dazu sein kann, solche ungeheure Kriegsmassen in Bewegung zu bringen. Es liegt auch gewiß nicht in dem Charakter und in der ganzen Natur der österreichisch-ungarischen Monarchie, eine aggressive Politik zu verfolgen; sie hat es auch nie gethan. Die ganze Beschaffenheit dieses Großstaates ist eine solche, die uns eine konservative, erhaltende Politik nach außen auferlegt. Dieser konservirenden Politik entspricht es, wenn wir anstreben, daß die Staaten und Staatengebilde am Balkan, welche die berliner Vertragsmächte geschaffen oder deren Stellung dieser Vertrag geregelt hat, sich auf den ihnen gegebenen Grundlagen immer mehr zu selbständigen, aufblühenden und wohlhabenden Individualitäten herausbilden. Dieselben könnten, wenn sie diese ihre Aufgabe erfüllen, am unseren Grenzen jahrhundertelang bestehen, ohne daß sie von Oesterreich-Ungarn etwas zu befürchten hätten. Nicht an uns war es gelegen, daß diese friedliche Entwickelung unterbrochen wurde.

Der Minister kommt hierauf auf die ostrumelische Frage zu sprechen, welche hinter der bulgarischen für den Moment zu verschwinden scheint. Graf Kalnoky erinnert, daß er im vorigen Jahre zu einer Zeit, wo Bulgarien hier nicht in Gnade stand, es vor den Delegationen ausgesprochen habe, daß er in einer Vereinigung der beiden Länder, wenn diese mit dem Einverständnisse der Mächte geschähe und mit den nöthigen Kautelen umgeben wird, nichts erblicken könnte, was unseren Interessen zuwiderliefe. Wenn der berliner Vertrag dort zwei getrennte Staaten schuf, so geschah dies vornehmlich, um der Türkei die Möglichkeit zu bieten, im Süden des Balkans neuen gewaltsamen Veränderungen einen Damm entgegenzusetzen. Die Türkei hat es jedoch verabsäumt, die ihr diesbezüglich gebotenen Garantien zu benützen. Die Leichtigkeit, mit welcher der türkische General-Gouverneur und Ober-Commandant in Philippopel gestürzt werden konnte, bewies, wie wenig Halt diese Institution in den Händen der Pforte habe. Ebensowenig hat die Türkei für die Wiederherstellung ihrer Autorität gethan. In einem Zeitpunkte, wo ihr Niemand das Einschreiten gewehrt hätte, konnte sie sich in keiner Form entschließen, von ihren Souveränetätsrechten in Ost-Rumelien Gebrauch zu machen. Es ist im Interesse des berliner Vertrages zu bedauern, daß die Türkei bezüglich der ihr darin zugedachten Stellung, auf die man für die Continuität der Zustände gerechnet hatte, den gehegten Erwartungen so wenig entsprach. Redner deutet dies nur deshalb an, weil daraus zu ersehen ist, daß die passive Haltung der Pforte bei den Ereignissen auf der Balkan-Halbinsel überhaupt, obwohl heute nur von Bulgarien die Rede ist, den Mächten noch manche Sorge bereiten dürfte. Unter allen Umständen wird es die Aufgabe der Mächte sein, sowohl bezüglich Bulgariens für die Herstellung eines Zustandes zu sorgen, den man als legal bezeichnen kann, als auch die Ordnung jener Fragen anzubahnen, welche aus dem neuen Verhältnisse zu Ost-Rumelien hervorgehen. Die k. und k. Regierung werde in dieser Beziehung dahin wirken, daß die zulässigen Wünsche der Bulgaren, für welche die Zustimmung der Pforte und der Mächte zu erwerben ist, berücksichtigt werden. Nähere Aufschlüsse über die Schritte, welche die gemeinsame Regierung zur Beseitigung der gegenwärtigen Wirren unternommen hat oder noch zu machen gedenkt, ließen sich gegenwärtig schwer ertheilen. Theils seien die betreffenden Einwirkungen vertraulicher Natur, theils komme der Umstand noch in Betracht, daß es sich um eine aktuelle, noch in aktem Stadium befindliche Frage handelt. Redner kann nur versichern, daß die Regierung der Frage die größte Wachsamkeit zuwende; daß nach seiner Ueberzeugung keine Gelegenheit und keine Zeit versäumt worden ist und daß weder die europäischen noch die österreichisch-ungarischen Interessen bisher gefährdet erscheinen. Was die Aufgabe der Regierung zunächst sein mußte, war, gegen solche Akte und Vorfälle vorzuorgen, welche den gegenwärtig überwiegend bulgarischen Charakter der Krise zu einem europäischen hätte stempeln können. Wenn z. B. Rußland beabsichtigt oder versucht hätte, einen Kommissär nach Bulgarien zu entsenden, welcher mehr oder weniger die Regierung des Landes an sich genommen hätte, oder wenn es zu einer militärischen Occupation, sei es der Küstenplätze oder des Landes selbst, geschritten wäre, so wären dies Akte gewesen, welche uns unter jeder Bedingung zu einer entschiedenen Stellung gezwungen hätten. Daß solche Akte nicht eingetreten sind, und dahin zu wirken, daß sie vermieden werden, habe die Regierung für wichtiger erachten müssen, als sich damit zu befassen, ob die Bulgaren vom General Kaulbars mehr oder weniger gequält werden, ob die Sobranje früher oder später einberufen wird u. s. w.

Redner glaubt versichern zu können, daß, wie die Dinge und die ganze Tendenz der Entwicklung heute stehen, eine friedliche Beilegung, ohne daß unsere oder europäische Interessen dabei verletzt werden, nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich ist; anderes sei ja auch bei uns von keiner Seite gewünscht und auch in den vom Minister-Präsidenten gegebenen Erklärungen nicht ins Auge gefaßt worden, als eine Lösung auf friedlichem Wege, sobald dieselbe überhaupt erreichbar sei. Es werde gewiß sehr gut sein, wenn aus dem Schooße der Delegationen Aeußerungen darüber hervorgehen, daß es in beiden Theilen der Monarchie niemanden giebt, der den Krieg wünscht. (Graf Andrassy: Niemand!) Wir alle wollen den Frieden, gewiß aber nicht den Frieden um jeden Preis. (Lebhafte Zustimmung.) Der Minister wiederholt, daß es wünschenswerth wäre, wenn in dieser Beziehung sich autoritative Aeußerungen in den Delegationen vernehmen ließen, weil in vielen Richtungen die Meinung verbreitet werde, als ob man in Ungarn chauvinistische oder aggressive Tendenzen hege; eine Auffassung, der entgegenzutreten Redner stets bestissen war. Es sei ja natürlich, daß die tägliche Verletzung des Rechtsgefühls, wie sie in den Nachrichten über das Auftreten des Generals Kaulbars und die Freilassung der meuterischen Offiziere u. s. w. gegeben war, in der öffentlichen Meinung eine gewisse Irritation und Ungeduld erzeugt habe, welche eine Sühne irgendwelcher Art herbeiwünschte. Diese Erregung und Ungeduld mochte die Meinung, die namentlich in Deutschland verbreitet war, erzeugt haben, daß man hier nach einem Kriege verlange; eine Meinung, die durchaus irrthümlich sei.

Graf Kalnoky behandelt hierauf in eingehender Weise die Beziehungen der Monarchie zu den einzelnen Mächten. Es sei keine Phrase, wenn die Regierung dieselben als vortrefflich bezeichne: sie sind es wirklich. Der Minister glaubt, daß die Stellung der Monarchie nach außen eine ihrem Ansehen und ihrer Würde vollkommen entsprechende ist, und daß sie einen großen Grad von Vertrauen genießt, welcher nicht wenig erhöht worden ist durch die klare und uneigennützige Politik, die in der durch den Herrn königlich ungarischen Minister-Präsidenten abgegebenen Erklärung mit solcher Offenheit zum Ausdruck gelangte. Dieses Programm konnte nur die Zustimmung, man kann sagen aller europäischen Mächte finden und es konnte in der That gegen die Korrektheit der darin ausgesprochenen Grundprinzipien keine Einwendung erhoben werden. Redner ist überzeugt, daß dieses Programm, wenn es dazu käme, daß wir für dasselbe im Oriente entschieden eintreten müßten, Freunde und Unterstützer finden würde; denn es ist ein Programm, welches jede Vertragsmacht mit unterschreiben kann. Was das Verhältniß zu den einzelnen Kabinetten betrifft, so sei jenes zu Deutschland in letzter Zeit viel, vielleicht mehr als gut war, besprochen worden. Es sei nicht leicht, aber jedenfalls heute nützlich, hierüber einiges zu bemerken. Es sind im jüngsten Zeit eine Menge von Konjekturen und Fragen aufgetaucht, inwieweit die Freundschaft zwischen uns und Deutschland sich praktisch bethätigen würde, und ob der eine Staat unter gewissen Eventualitäten auf den andern zählen könne. Es ist wohl selbstverständlich, daß bei zwei Großstaaten von solcher Ausdehnung, die vom Baltischen Meere bis zur Adria und von der Nordsee bis an die untere Donau reichen, jeder auch Sonderinteressen hat, welche vollkommen außerhalb der Interessensphäre des andern liegen können und die zu schützen in den Verpflichtungen des andern nicht gelegen ist. Es ist gar nicht denkbar, daß ein Großstaat, ohne jede Selbständigkeit seiner Aktion aufzugeben, sich verpflichten könnte, für jedwedes Interesse eines Bundesgenossen einzustehen. Setzen wir zum Beispiel den Fall, daß Deutschland am Baltischen Meere eine Interessenfrage verfolgen würde, die für dasselbe von großem Interesse wäre, so würde Deutschland gewiß nicht daran denken, hierfür unsern Beistand zu verlangen. Es liegt aber auch in der Natur der Sache und in dem Selbstgefühle eines Großstaates, daß ihm das selbstständige Eintreten für seine eigenen Interessen in erster Linie allein zusteht und ein Verhältniß, wie es zwischen Oesterreich, Ungarn und Deutschland besteht, nur dann praktisch in volle Kraft zu treten berufen ist, wenn es sich um vollkommen solidarische gemeinsame Interessen beider handelt. Von diesem Standpunkte aus ist es auch ziemlich gleichgiltig, in welche Fassung ein solches Verhältniß zwischen zwei Großstaaten gekleidet ist. Nicht Worte und Buchstaben, sondern die gegenseitigen Interessen bilden das festeste Fundament. Der Fortbestand des anderen als eine starke und unabhängige Großmacht bildet für jedes der beiden Reiche ein wichtiges eigenes Interesse. In der jetzigen Konstellation Europas läßt sich Deutschlands Stellung kaum denken, wenn ein mächtiges Oesterreich-Ungarn an seiner Seite fehlen würde, ebenso wie wir das größte Interesse daran haben, daß Deutschland als starke Großmacht neben uns fortbestehe. In diesem Sinne ist denn auch die Gemeinsamkeit der Stellung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns stärker und unerschütterlicher, als wenn man sich dieselbe als lediglich auf Paragraphen gegründet vorstellen wollte. Die deutsche Regierung hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß sie Bulgarien nur soweit interessire, als damit der Friede im Orient und in Europa in Verbindung steht. In vielen Aeußerungen im Parlamente und bei anderen Gelegenheiten hat der deutsche Reichskanzler diesen Standpunkt in den orientalischen Fragen stets festgehalten. Deutschland habe nur diese bekannte Auffassung zum Ausdruck gebracht, indem es auch bei dieser Gelegenheit den Satz aufstellte, daß es in Bulgarien keine deutschen Interessen zu vertheidigen habe. Demgemäß hat auch der deutsche Reichskanzler nicht für die Wünsche einer oder der anderen Macht, sondern für den Frieden seine Rathschläge und seine vermittelnde Thätigkeit geltend gemacht. Es ist dies in der nur lobenswerthen und für den Weltfrieden sowie für unsere eigenen Interessen ersprießlichsten Weise geschehen und hat auch über diesen Punkt zwischen den beiden Kabineten eine Disharmonie oder eine andere als die freundschaftlichste und vertrauensvollste Gesinnung nie bestanden.

Auch unsere Beziehungen zu den übrigen Mächten sind, wie Redner bereits gesagt, sehr befriedigend. Der Minister hat Gewicht darauf gelegt und glaubt es mit Befriedigung hervorheben zu sollen, daß auch mit dem russischen Kabinete das Einvernehmen und der freundschaftliche Verkehr fortbestehen, sodaß die beiden Regierungen in der Lage sind, auch über Dinge, in betreff deren sie nicht derselben Meinung sind, sich mit freundschaftlicher Offenheit auszusprechen. Mit vielem Vertrauen und trotz aller beunruhigenden Zwischenfälle zählt Redner auch heute noch auf die Vertragstreue und die Friedensliebe des Kaisers Alexander, welche für die friedliche Lösung, die wir alle hoffen und auftreben, von entscheidendem Einflusse sein wird.

Unsere Beziehungen zu England sind in diesem Augenblicke von besonderem Interesse. Der Minister kann nur mit Neid auf die geographische Lage dieses Reiches blicken. (Heiterkeit.) Er wäre glücklich, wenn wir das Meer um unsere Grenzen hätten, unsere Heimath unter allen Verhältnissen gesichert wüßten. (Dr. Falk: „Dann hätten wir auch kein so großes Kriegsbudget!" Heiterkeit.) Redner legt großen Werth auf die Aeußerungen, die von England über die vorliegende Frage kommen. Sie bewiesen, daß in der gesunden öffentlichen Meinung eine vortheilhafte Wandlung zur Geltung zu kommen scheint und legen die gegenwärtigen britischen Staatsmänner immer mehr Werth darauf, daß in Europa die Ueberzeugung platzgreife, daß die Kontinuität für die englische auswärtige Politik gesichert sei. Die Uebereinstimmung der Auffassung über wichtige europäische Fragen und die Identität mancher großer Interessen, ebenso der naheliegende Wunsch, daß der Friede erhalten bleibe, lassen uns mit Zuversicht hoffen, daß wir auch England an unserer Seite sehen werden, wenn es sich darum handeln sollte, für die Erhaltung des Berliner Vertrages und des Rechtszustandes, den derselbe geschaffen, einzutreten. — Betreffs Italiens hebt Graf Kalnoky auch das freundschaftliche Verhältniß hervor. Dort sei in jüngster Zeit die Auffassung zutage getreten, und zwar mit aller Berechtigung, daß dieser Staat als Mittelmeermacht gewichtige Interessen wahrzunehmen habe und daß ihm eine Verschiebung der dortigen Machtverhältnisse nicht gleichgiltig sein könne. Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß auch dieses Königreich die Wichtigkeit der Interessen fühlt, die Europa im Orient zu wahren hat, und daß die orientalischen Interessen Italiens mit jenen Oesterreichs vielfach coincidiren.

Der Ausschuß beschloß darauf, die Diskussion über das Exposé des Ministers für Dienstag auf die Tagesordnung zu stellen. Wider alles Erwarten und gegen die bestandene Verabredung wurden jedoch schon heute manche Bemerkungen an das Exposé geknüpft, was durch die Fragen einzelner Delegirten herbeigeführt wurde. So beispielsweise warf

Delegirter Max Falk die Frage auf, ob Oesterreich-Ungarn auch eine vorübergehende ebenso wie eine länger währende Occupation Bulgariens seitens Rußlands als casus belli ansehen würde.

Minister Graf Kalnoky erwiderte hierauf, daß Rußland weder eine kürzere noch eine länger dauernde Occupation beabsichtige; der Fall sei daher praktisch nicht gegeben. Es sei jedoch eine vorübergehende Occupation ohne Zustimmung der Mächte ebensowenig wie eine länger währende aus den Gesichtspunkten unserer Interessen zuzulassen, und sollte diese allerdings ganz unwahrscheinliche Eventualität eintreten, dann würde Oesterreich-Ungarn einen Fall der Verletzung seiner vitalsten Interessen konstatiren müssen. Auf eine ähnlich lautende Frage des Grafen Zichy gab der Minister eine bejahende identische Antwort. Auch die Opposition meldete sich zum Wort.

Delegirter Graf Albert Apponyi richtet an den Minister des Aeußern die folgenden Fragen: „Wie läßt sich die von uns als Ziel angestrebte Unabhängigkeit Bulgariens mit dem — um einen kriminalistischen Ausdruck zu gebrauchen — in der Form einer gefährlichen Drohung erscheinenden Vorgehen Rußlands in Einklang bringen? Wie läßt sich ferner dieses Vorgehen mit dem in Skiernewice zustande gekommenen Einvernehmen der drei Kaisermächte, insbesondere aber mit dem Wortlaute des Berliner Vertrages, vereinigen?" Weiter erklärte der Führer der Opposition, daß ihn die Aeußerungen des Ministers über das Verhältniß zum Deutschen Reiche weder befriedigt noch beruhigt hätten. Er behalte sich vor, auf alle diese Fragen noch des Ausführlicheren zurückzukommen und insbesondere die Frage aufzuwerfen, ob und inwiefern das deutsche Bündniß noch in demselben Maße fortbestehe, wie dies früher der Fall gewesen. Auch werde er die Frage aufwerfen, welche Haltung der österreichisch-ungarische Konsul in der Affäre der am Komplote gegen den Fürsten Alexander betheiligten Personen beobachtet habe.

Der Minister Graf Kalnoky begnügte sich für heute mit der Bemerkung, daß kein Exposé ohne dieses auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt worden sei und daß er Gelegenheit nehmen werde, auf diese Fragen zu antworten.

Graf Julius Andrassy erhob sich nunmehr zur allgemeinen Ueberwachung, und obgleich er eine eingehende Würdigung der empfangenen Mittheilungen erst für später in Aussicht stellte, knüpfte er sofort eine längere Auseinandersetzung an das Exposé. Er reflektirte zunächst auf die Bemerkung des Grafen Kalnoky, daß aus der Mitte der Delegation eine autoritative Kundgebung nach der Richtung erfolgen möge, daß man nicht um jeden Preis oder gar etwa aus chauvinistischen Velleitäten in Ungarn dem Kriege zutreiben wolle. Anknüpfend an diesen Wunsch des Grafen Kalnoky erklärte Graf Andrassy, daß es eine große Gefahr für die Monarchie bedeuten würde, wenn man in den beiden Staaten derselben hinsichtlich der Grundauffassung der auswärtigen Politik meinig wäre, es gebe in Ungarn keine Partei und keine maßgebende Persönlichkeit, die den Krieg wünsche; wohl aber fordern allesammt die energische Wahrnehmung der Interessen. Man sei insbesondere in Ungarn nur darüber beunruhigt gewesen und man habe sich allgemein, gleich dem Redner selbst, die Frage vorgelegt, welches denn eigentlich die Haltung der Mächte Rußland gegenüber sei, da sie es in Bulgarien in der bekannten Weise walten ließen und so diese Affronts schweigend hinnahmen. Daraus sei die berechtigte Besorgniß entstanden, daß Rußland immer weiter gehen werde, um endlich sogar den Frieden zu gefährden. Auf eine Bemerkung des Grafen Kalnoky, daß man auch im Berliner Vertrage Rußland gegenüber in Kleinigkeiten willfährig gewesen sei, erwiderte Graf Andrassy, als einer der Mitschöpfer dieses Traktates, daß dieser Vertrag, trotzdem Rußland damals mit einer Armee in Bulgarien gestanden und die gesammte Verwaltung des Fürstenthums innegehabt, sogar den Zeitpunkt fixirte, wann es Bulgarien zu räumen habe. Das war zwar keine Beleidigung Rußlands, wohl aber ein Ausdruck des Mißtrauens, und zwar eines berechtigten Mißtrauens einem Reiche gegenüber, das über mehr als 100 Millionen Einwohner verfügt und seine Politik durch den Willen eines Einzigen bestimmen läßt. Graf Andrassy führte den Gedanken weiter aus, daß ein türkischer Pascha als Gouverneur in Ost-Rumelien vielleicht ganz am Platze wäre, daß aber diese Stellung mit derjenigen eines bulgarischen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18861116028/fragment/page=0001

Fürsten gänzlich unvereinbar sei. Er wäre dann in Rumelien der abhängige Beamte der Türkei, in Bulgarien ein von Rußland abhängiger Fürst. Diese Stellungen seien unvereinbar, und er richtet an den Minister die Frage, welche Stellung die Regierung gegenüber der ostrumelischen Personal-Union einzunehmen gedenke, und ob es nicht im Interesse der Monarchie gelegen wäre, in dieser Frage eine offene Sprache zu führen und eventuell die Initiative zu ergreifen.

Graf Kalnoky dankte zunächst dem Vorredner in der verbindlichsten Form für seine Erklärung hinsichtlich der Intentionen der Parteien in Ungarn. Ueber den ersten Theil der Erörterungen des Grafen Andrassy äußerte sich der Minister in zustimmendem Sinne. Auf die Frage jedoch, ob er in dieser Sache die Initiative ergreifen werde, könne er heute keine bindende Antwort ertheilen.

Noch richteten die Delegirten Julius Horvath und Ludwig Csernatony Fragen an den Minister.

Julius Horvath fragte etwas gereizt, wen denn der Minister eigentlich für berechtigt erachte, die Wünsche und Aspirationen der Bulgaren zu formuliren, die Sobranje, Kaulbars oder wen sonst?

Graf Kalnoky replizirte, daß über die Wünsche der Bulgaren kein Politiker Zweifel hegen könne.

Delegirter Csernatony fragte, ob der Minister die Hoffnung hege, daß in Bälde ein Bulgarenfürst den Thron besteigen werde, und ob Prinz Waldemar die auf ihn gefallene Wahl annehmen werde. Auf diese wie auf alle jene Fragen, die den aktuellen Stand der diplomatischen Verhandlungen betreffen, verweigerte Graf Kalnoky eine bestimmte Antwort. Er meinte, daß er diese Frage jedoch nur deshalb nicht beantworten könne, weil er noch nichts Bestimmtes wisse, nicht mehr wenigstens, als jeder Zeitungsleser, der auch schon darüber unterrichtet sei, daß nunmehr die Entschließungen des Vaters des Prinzen Waldemar abgewartet werden müssen. Jedenfalls werde es unter den obwaltenden Umständen außerordentlich schwierig sein, einen Prinzen zu finden, der bereit wäre, den erledigten Thron zu besteigen.

Damit war der offizielle Theil der Sitzung zu Ende.

Gerichtsverhandlungen.

Der spremberger Krawall vor Gericht.

(Bericht der Saale-Ztg.)

Sechster Tag der Verhandlung.

M. Kottbus, 13. Nov.

Die Beweisaufnahme wird fortgesetzt. — Zeuge Fabrikant Schmidt hat bei Gelegenheit eines Spazierganges am Nachmittag des 1. Mai von zwei ihm begegnenden Leuten die Worte gehört: „Uns fehlen nur noch Dynamitbomben.“ In einem der Leute hat er den Arbeiter Tittel erkannt. — Der Angekl. Brosig protestirt hierauf dagegen, daß er als Sozialdemokrat bezeichnet worden sei; es müsse hier eine Verwechselung mit seinem Bruder vorliegen. — Zeuge Wachtmeister Sommer bleibt indeß dabei, daß keine Verwechselung vorliege. — Der Angekl. Brosig protestirt in einem Tone, der den Präsidenten zu energischer Zurechtweisung veranlaßt, gegen die ihn belastenden Aussagen des Polizeisergeanten Hubrich; letzterer verbleibt bei seiner Aussage. Die unverehel. Meyer und Frau Schankwirth Böhle bekunden, daß der Angekl. um 1/4 11 aus dem Böhle'schen Lokale fortgegangen und nach einem Wortwechsel vom Nachtwächter Schmidt verhaftet worden sei.

Der Angekl. Hermann Schmidt will nur bis in die Nähe des Rathhauses gekommen und gleich darauf wieder fortgegangen sein. — Der Angekl. Handrik protestirt ebenfalls gegen seine Bezeichnung als Sozialdemokrat. — Der Angekl. Greischel will nur nach dem Markt gegangen sein, weil er gehört, daß dort „etwas los“ sei. — Der Präs. bemerkt inzwischen, daß die Angeklagten Kara und Appelt kauen und äußert: Was, ich glaube gar, Sie essen; halten Sie das für anständig? Die Angeklagten schweigen. — Präs.: Gestehen Sie, haben Sie gegessen? — Beide Angekl. bejahen. — Präs. (zum Staatsanwalt): Bitte, wollen Sie Ihren Strafantrag formuliren, damit nun den Leuten zeigen, daß ihr dem Gerichtshof Respekt schuldig sind. — Staatsanwalt: Ich beantrage 24 Stunden Haft. — Der Gerichtshof kann durch eine Umfrage unter den Mitgliedern nicht zu einem sofortigen Beschlusse darüber gelangen und zieht sich deshalb in das Nebenzimmer zur Berathung zurück. Beim Wiedererscheinen verkündet der Präs.: Der Gerichtshof hat beschlossen, es diesmal noch bei einer Verwarnung zu belassen. — Der Angekl. Bierwisch leugnet ebenfalls jede Betheiligung an den Excessen; nur die Neugier habe ihn auf den Markt getrieben. — Der Angekl. Tuchscheerer Radefeld will die auf dem Markt versammelte Menge nur passirt haben, um sich in ein Schanklokal zu begeben. Vor diesem Hause sei er von dem Nachtwächter Noak verhaftet, aber auf Einschreiten des Wachtmeisters Sommer wieder freigegeben worden. Die Sachlage wird indeß durch die Beweisaufnahme nicht aufgeklärt. Im weiteren leugnet der Angeklagte jede Schuld. — Die Zeugen Tuchfabrikant Püschel und Handelsgärtner Barz haben den Angeklagten erst nach der Räumung des Marktes in der Nähe desselben resp. auf demselben bemerkt. — Staatsanwalt Hauke (zum Zeugen Püschel): Halten Sie den Angeklagten für einen ordentlichen Menschen. — Zeuge Püschel: Der Angeklagte ist wohl Sozialdemokrat, aber ein ordentlicher Mensch. — Der Angeklagte Tuchscherer Radefeld hat sich, seiner Angabe nach, ohne daß er wußte, daß auf dem Markte Tumulte stattfänden, zu einem am Markt wohnenden Schuhmacher begeben. Als er sich von dort entfernte, sei schon alles ruhig gewesen; unterwegs sei er dem Wächter Schmidt begegnet, der einige Verhaftete transportirte, wobei er (Angeklagter) die Aeußerung gethan: „Lassen Sie doch die dummen Jungen laufen.“ Wächter Schmidt bezeugt, daß Radefeld diese Aeußerung zweimal gethan habe. Der Angekl. G. Schmidt will im Schmetatsch'schen Schanklokal gewesen und sich damals in keiner Beziehung an den Excessen betheiligt, auch während derselben das Lokal garnicht verlassen haben. — Fräulein Schmetatsch, die Tochter des betr. Gastwirths, bekundet, daß Schmidt damals zur gewöhnlichen Zeit etwa um 9 Uhr gekommen und zwischen 10 und 11 fortgegangen sei. — Zeuge Tuchfabrikant Roick: Ich war damals von 1/2 9 bis 1/4 10 bei meinem Schwager, dem Gastwirth Schmetatsch, gewesen und traf dort den Angeklagten. Nach einer Weile machte ein Mann die Thür auf und sagte „Teufel, komm!“ Schmidt hat nämlich diesen Spitznamen. Da sagte meine Schwägerin, Frau Schmetatsch, die sehr energisch ist und sich nichts vormachen läßt: „Schmidt, Sie gehen nicht mit, das dulde ich nicht, daß Sie uns ja hier bleiben und nicht mit den Menschen mitgehen. Schmidt folgte diesen Worten und blieb auch ruhig da. — Präs. zum Angeklagten: Es scheint also doch, daß der Unruhstifter Sie als einen der Ihrigen betrachtete. — Angekl.: Ich kann nicht dafür, ich habe mich dann aber gehütet, vor Beendigung des Tumultes das Lokal zu verlassen. — Der Angeklagte Arbeiter Dunst hatte an jenem Abend an der Mauer eines Hauses gestanden, von dessen Thür aus der Commis Reinhold Laucke den Dunst in Bezug auf Hubrich, der nicht weit davon entfernt war, äußern hörte: „Jetzt wird der rothbärtige Kerl bald verschwinden!“ Laucke theilte dies dem Hubrich mit, der nun den Laucke verhaftete. Dunst selbst leugnet jede Betheiligung am Exceß und jede böse Absicht. — Der Angeklagte Witte soll sich des Widerstandes schuldig gemacht haben. Nachdem er nämlich von Hubrich arretirt worden war, soll er letzteren angefaßt haben und nicht gleich mitgegangen sein. Angekl.: Ich hatte einen lahmen Fuß und konnte nicht so schnell folgen als Hubrich es haben wollte, der mich von hinten packte und vor sich hertrieb, so daß ich einen meiner Pantoffeln verlor. Uebrigens habe ich gar keinen Widerstand geleistet und habe mich auch auf die Aufforderung zur Räumung gleich von meinem Standpunkte in der Nähe des Marktes entfernt. Zwei Zeugen bekunden das Verlieren des Pantoffels. Dafür, daß er damals ein lahmes Bein gehabt, nennt der Angeklagte den Rechtskonsulenten Just, der unter der amtlichen Zeugenliste als „Winkelkonsulent“ aufgeführt ist, als Zeugen. — Präs. (zu letzterem): Sie beanspruchen da einen Titel, der Ihnen eigentlich nicht gebührt. Unter „Rechtskonsulent“ versteht man doch eine andere Person. — Zeuge Just zieht eine Konzession hervor, worin ihm der qu. Titel amtlich beigelegt wird. Auch sei er bereits wiederholt als „Rechtskonsulent“ selbst beim Amtsgericht Kottbus zugelassen worden. In der Sache selbst bekundet Just, daß Witte allerdings damals ein krankes Bein gehabt, und den ihn fassenden Hubrich auch darauf beim Verlieren des Pantoffels aufmerksam gemacht habe. Demnach sei Witte ohne den fehlenden Pantoffel — derselbe wurde erst später von dem Nachtwächter Noack nachgebracht — weiter transportirt worden. — Nachdem noch die nachträgliche Vereidigung einer Anzahl von Zeugen stattgefunden, wird die Beweisaufnahme geschlossen und die weitere Verhandlung um 1 1/2 Uhr bis 3 Uhr nachmittags vertagt.

Nach der Pause und vor dem Plaidoyer des Staatsanwalts vernimmt der Präsident noch den Wachtmeister Sommer, ob er bei Haussuchungen in Spremberg nicht ein sozialdemokratisches Liederbuch gefunden habe. Zeuge bejaht dies. Der Präsident verliest nun die drastischesten Stellen aus dem Inhalte dieses Liederbuchs, so namentlich aus dem „Lied von der Blouse“, dem „Völkerfreiheitsstern“, die auf „die rothe Republik“ bezüglichen Stellen, das „Fahnenlied“, die Hinweise auf die „blutigen Throne“, den „Schlachtruf“, „Es geht ein Ruf von Land zu Land, Ihr Arbeiter reicht Euch die Hand“, das „Petroleumlied“ mit dem Refrain „Ehre dem Petroleum“, das Lied „Eigenthum ist Diebstahl“ mit dem Refrain „Eigenthum ist Dieberei“ u. a. m. Der Präsident äußert dann, daß diese Lieder wohl zur Aufklärung über die Ziele der Sozialdemokratie dienen könnten. Sei doch hier gesagt worden, daß die Sozialdemokraten nicht wissen, was sie wollen (letztere Bemerkung ist vom Staatsanwalt Hauke bei Gelegenheit seines letzten Plaidoyers gemacht worden). Der Präsident läßt hierauf den Bürgermeister Wirth von Spremberg vorrufen und fragt ihn: In welcher Weise würden Sie, Herr Bürgermeister, die Vorfälle vom 1. Mai auffassen, etwa so, daß Sie die Führer der Sozialdemokratie als die Urheber jener Scenen erachten, oder so, daß der Geist der Unordnung und Auflehnung durch die sozialdemokratische Agitation in Spremberg derart Verbreitung gefunden hat, daß die in Rede stehenden Scenen als ein Ausfluß derselben erachtet werden können? — Zeuge Bürgermeister Wirth: Ich nehme eine direkte Anstiftung durch die Leiter der Sozialdemokratie nicht an, dagegen bin ich der Meinung, daß die sozialdemokratische Agitation und die Versammlungen, in welchen aufreizende Reden gehalten wurden, die Gemüther derart erhitzt haben, daß die Neigung zu Excessen in lebhaftem Grade geweckt worden ist. — Präsident: Haben die belgischen Unruhen nicht auch Antheil daran gehabt? — Zeuge: Ich habe mit dem Sewischka darüber gesprochen, der mir sagte, daß er die Vorgänge daselbst kenne; die Quelle seines Wissens ist jedoch nur der „Sprecherger Anzeiger.“ — Präsident: Es ist mir Mittheilung gemacht worden, daß diejenigen Angeklagten, welche sich auf freiem Fuß befinden und die gestern nach Spremberg fuhren, noch während der Eisenbahnfahrt sozialdemokratische Lieder gesungen haben. Es ist mir gesagt worden, daß der Zeuge Buchhalter Kretschmer etwas Näheres darüber wisse. — Kretschmer wird nun vorgerufen und bekundet, daß die Angeklagten allerdings theilweise gesungen hätten, aber keine Lieder sozialdemokratischer Tendenz, sondern unverfängliche. — Präsident: Haben Sie denn die betr. Lieder gekannt. Zeuge: Nein. — Es ergreift nun das Wort zum Plaidoyer Staatsanwalt Hauke: Derselbe schuldert nochmals die Ereignisse vom 1. Mai, die eine beklagenswerthe Fortsetzung der vom 30. April bilden. Wenn ich im ersten Prozeß sagte, die Vorfälle vom 30. April hätten einen sozialdemokratischen Beigeschmack, so kann ich mich jetzt nur dahin aussprechen, daß die Vorgänge vom 1. Mai schon einen anarchistischen Charakter trugen, und daß in Spremberg nicht nur die Sozialdemokratie, sondern auch der Anarchismus Boden gefunden hat und daß einzelne der Angeklagten selbst, wie ihr freches Auftreten beweist, nicht frei davon sind. Die Gefährlichkeit der Tendenzen, wie sie bei den Vorfällen am 1. Mai zutage traten, ist bewiesen durch die Rufe nach Dynamit, Brandbomben, Anzündung des Rathhauses, durch das Werfen mit Steinen, welch letztere eigens vorher zusammengetragen worden waren. Aus der Mitte der Rebellen — anders kann ich sie kaum bezeichnen — fiel sogar der Ruf: „Es lebe die Republik!“ Ich glaube nicht, daß diese jungen Menschen, die kaum der Schule entwachsen sind, eine Ahnung von diesem Begriff haben, aber in den Konventikeln der Sozialdemokratie werden sie förmlich für diese Regierungsform angeworben. Es werden für Erreichung dieser Regierungsform die gewaltthätigsten Mittel angegeben, und das führt solche junge Leute, deren Aufregung systematisch gesteigert wird, selbstverständlich nur zu leicht auch bei jedem Anlaß zum Gebrauch gewaltthätiger Mittel. Der Staatsanwalt wendet sich nun zu den einzelnen Angeklagten und beantragt wegen Landfriedensbruchs, Widerstands und resp. Auflaufs gegen Rubenbunst 1 Jahr, Kara 1 Jahr 6 Monate, Appelt 3 Monate, Burkert 1 Jahr 6 Monate, Matzk 1 Jahr 6 Monate, Teuscher 1 Jahr 3 Monate, Dunst 3 Monate, Lange 1 Jahr 6 Monate, Malsach 8 Monate, Hoffmann 1 Jahr 1 Monat, Schmidt 2 Monate, Handrick 3 Monate, Greischel 2 Monate, Rothert 3 Monate, Laucke 1 Jahr 6 Monate, Richter 3 Monate, Heinze 3 Monate, Witte 3 Monate, Sacks 3 Monate, Graef 3 Monate, Biernich 3 Monate, Brosig 3 Monate. Bei Radefeld und Gustav Schmidt stellt der Staatsanwalt die Bestrafung dem Gerichtshof anheim event. beantrage er gegen Radefeld 3 Monate Gefängniß, Sommer dagegen freizusprechen.

Die Angeklagten betheuern fast durchgängig ihre Unschuld; einige bitten um Anrechnung der 20wöchentlichen Untersuchungshaft und um milde Bestrafung.

Der Gerichtshof zog sich um 5 Uhr zur Berathung zurück.

Nach 3 1/2 stündiger Berathung verkündet der Präsident die Entscheidung des Gerichtshofes, welche dahingeht: Burkert, Platsk, Lange zu 1 Jahr, Hoffmann, Malsach und Rabenbunst zu je 10 Monaten, Grand, Handrick, Appelt, Rothert, Radefeld, Heinze, Richter, Brosig, Sachs, Dunst und Ernst Schmidt zu je 3 Monaten, Bürnich, Greischel und Hermann Schmidt zu je 2 Monaten, Witte zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, Gustav Schmidt und Sommer wurden freigesprochen. Die zu 10 Monaten und darüber Verurtheilten werden sofort verhaftet. In den Motiven hebt der Präsident hervor: Auch in diesem Falle ist der Beweis zwar nicht erbracht worden, daß die Führer der Sozialdemokratie die Urheber der Krawalle gewesen sind, aber es erscheint zweifellos daß letztere eben nur auf einem durch die sozialdemokratischen Agitationen so unterwühlten Boden, wie er sich in Spremberg gezeigt hat, entstehen konnten. Bei der Abmessung der Strafen kommt namentlich in Betracht, daß der Krawall ein vorher geplanter und vorbereiteter war und daß derselbe einen geradezu anarchistischen Charakter trug. Man begnügte sich nicht mit sozialdemokratischen Demonstrationen, mit dem Absingen sozialdemokratischer Lieder und mit Hochrufen auf die „rothe Republik“ sondern man rief auch noch nach Dynamit und Brandbomben als den geeignetsten Zerstörungsmitteln. Diesen Excessen gegenüber erschien die volle Strenge des Gesetzes für angezeigt.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

⊥ **Teuchern**, 14. Nov. Nachdem der bisherige Lehrer zu Krauschwitz, Hr. Schlegel, in die Stelle des am 1. Oktober pensionirten Küsters und zweiten Lehrers Silber eingetreten, ist nunmehr auch die Kantorstelle, welche durch die Versetzung des bisherigen Inhabers Schmidt nach Eisleben frei wurde, wiederum von der königl. Regierung besetzt worden. Der bisherige Kantor zu Pleunschütz, Hr. Leonhardt, hat die Stelle übernommen. — Der Rechtsanwalt Röhricht, der sich vor etwa sechs Monaten hierselbst als Rechtsanwalt niederließ, ist zum Notar ernannt.

□ **Halberstadt**, 13. Nov. Heute erreichten die Stadtverordneten-Wahlen ihren Abschluß. Von seiten der wahlberechtigten Bürger der ersten Abtheilung wurden die Herren Gymnasialdirektor Dr. Schmidt, Apothekenbesitzer Kabisch, Sanitätsrath Dr. Fincke und Fabrikbesitzer L. Zimmermann einstimmig wiedergewählt; anstelle des zum Stadtrath gewählten Rechtsanwalt Röder wurde Hr. Weinhändler Stumme neugewählt.

XX **Jessen**, 13. Nov. Zu den noch hier herrschenden Masern treten unter den Kindern noch neue Erkrankungen, Gesichtsrose und dicke Halse (sogen. Ziegenpeter) auf. — Infolge der kälter werdenden Tage durchziehen jetzt fast täglich eine Anzahl Wanderer unsere Stadt und begeben sich nach der nahen Kolonie Seyda, woselbst sie ein schützendes Winterquartier zu finden hoffen. Die vorhandenen 150 Betten sind besetzt, es sollen aber in Kürze noch 50 aufgestellt werden. Betreffs der dortigen Kulturarbeiten hofft man im nächsten Jahre ca. 200 Morgen besäen und bepflanzen zu können.

⊙ **Wittenberg**, 13. Nov. Oberhalb der hiesigen Elbbrücke ist am linken Ufer der Elbe, als Vorbereitung für die projektirte Verbreitung der Jahrjoche, und um die Richtung des Stromes zu regulieren, ein mächtiger Damm aufgeschüttet und abgepflastert worden. Der Damm hat eine Länge von 275 m, reicht 6 m über den Wasserspiegel, und hat bei einer Grundfläche von 10,60 m, und einer Kronenbreite von 4 m einen Inhalt von 2400 cbm. Das Sandmaterial zu dem Damm ist durch die Regierungsbaggermaschine „Goliath“ an Ort und Stelle dem Grund der Elbe, die fortwährend neues Material zu Thal treibt, entnommen. Um das Sandmaterial des Dammes aus festem Boden gewinnen zu können, wäre es nöthig gewesen, einen Graben von 3,21 m Breite, 1 m Tiefe und einer Meile Länge auszuheben. — Der uralte, nahe am Rathhaus stehende Monumentalbrunnen, dessen Wasser seiner vorzüglichen Reinheit und Güte wegen so berühmt war, daß dasselbe noch in den 40er Jahren einen bedeutenden Exportartikel bildete, der freilich der Stadt nichts eingebracht hat, (es wurden z. B. von Torgau aus häufig Wagenladungen Wasser von hier geholt, welche die Fahrt nach dort während der Nacht machten) hat neuerdings seinen alten Ruhm vollständig eingebüßt. Das Wasser, dessen Stand nach Zuschüttung der quellenreichen Wallgräben von 6 auf 10 Fuß gestiegen, ist so übelschmeckend geworden, daß seine Analyse angeordnet ist. Man nimmt an, daß eben die Zuschüttung der Wallgräben Schuld an der Verschlechterung des Wassers trägt. Richtiger aber dürfte die Annahme sein, daß der Brunnen infolge der von der Wasserleitung gebotenen Bequemlichkeit vernachlässigt, nicht mehr gehörig abgepumpt wird, und sein Wasser daher verdirbt.

□ **Wittenberg**, 12. Nov. Eine Gründung, welche unserem Bürgermeister Hrn. Dr. Schild zu hoher Ehre gereicht, nämlich das Asyl für altersschwache und vereinsamte Bürger, nähert sich ihrer Vollendung. Das erste der geplanten Gebäude, ein zweistöckiges Landhaus von sehr gefälligen Verhältnissen, befindet sich bereits unter Dach und trägt nicht wenig dazu bei, die nach Entfestigung der Stadt vor dem Neuen Thore entstandene Cottage-Kolonie immer fremdlicher zu gestalten. Auch der Bau des neuen Gymnasiums ist schon so weit gefördert, daß in den letzten Tagen mit der Aufrichtung des Dachstuhls begonnen werden konnte.

VV **Zahna**, 13. Nov. Der heutige Viehmarkt war zwar ziemlich besucht, doch ging das Geschäft ziemlich flau. Rindvieh war vielfach vertreten, wurde aber schlecht bezahlt, ebenso die sogen. Treiberschweine. Doch war hier das Geschäft lebhafter, ebenso in Saugkhweinen. Von letzteren kam das Paar von 12 bis auf 17, auch 18 M. zu stehen. Werde waren wenig zur Stelle. Am künftigen Montag, dem Krom- und Gesindemarkt, auch Jugend-Markt genannt, beginnt die Jugend, die selbst aus weit entfernten Ortschaften herbeizuströmen pflegt, in den Gastwirthschaften unseres Ortes schon, nach althergebrachter Sitte, früh um 8 Uhr mit Tanzen. — In den benachbarten vom Fiskus angekauften Oedländereien der Fluren Woltersdorf und Köpnick haben die Vorarbeiten zu den nächstjährigen Frühjahrspflanzungen bereits Anfang Oktober begonnen und sollen gegen 200,000 Pflanzlöcher bereits fertiggestellt sein.

— Das „Justiz-Min.-Bl.“ vom 12. d. enthält folgende Personal-Veränderungen ꝛc. bei den Justizbehörden. Dem Oberlandesgerichtsrath Lehmann in Naumburg ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt. Versetzt ist der Amtsgerichtsrath Scheffer in Ammeburg an das Amtsgericht in Eschwege. Zu Gerichtsassessoren sind ernannt Zielewski und Pabst im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Naumburg.

× **Aus Ostthüringen**, 12. Nov. Die im Haushaltplan für den nächsten Verwaltungsabschnitt von Reuß j. L. eingestellte Aufbesserungsweise der Gehälter der Beamten findet in einigen Zweigen derselben keinen Beifall. Es sind dies ein Theil der richterlichen Beamten und die Landschullehrer. Das Mindestgehalt der Amtsrichter betrug nämlich bisher 2700 M., während es bei der beabsichtigten Neuregulirung auf 2100 M. sinken würde. Man weist darauf hin, daß dies Gehalt vor 15 Jahren die jüngsten Assessoren schon bezogen und zieht eine Linie einerseits mit dem Mindestgehalte der akademisch gebildeten Lehrer am hiesigen Gymnasium, das gegenwärtig 2100 M. beträgt, nach dem Etatentwurf aber 2250 M. betragen soll, und andererseits mit dem Mindestgehalte der Landrichter im Betrage von 3000 M., welche mit den Amtsrichtern auf gleicher Stufe stehen. Was die Landschullehrer anlangt, so sind diese darüber enttäuscht, daß die im Entwurf vorgesehene Aufbesserung von 150 M. als 6. Alterszulage, also nach dreißigjähriger Dienstzeit, erfolgen soll und nicht entweder in Form einer Erhöhung des gegenwärtigen Betrages der zweiten, dritten und vierten Alterszulage um je 50 M., also von 100 M. auf 150 bezw. 200 M., oder in Form der Verkürzung des Zeitraums zwischen den einzelnen Alterszulagen, welche gegenwärtig 5 Jahre betragen. Man ist an der Hand der Erfahrung der Meinung, daß der Unterhalt einer Familie die stärksten Anforderungen zu einer Zeit stellt, in welcher der Lehrer etwa 12—18 wirkliche Dienstjahre zurückgelegt hat.

** **Leipzig**, 12. Nov. Vom 27. bis 31. Januar 1887 findet in sämmtlichen Räumen des Krystallpalastes hier eine Internationale Ausstellung für Volksernährung und Kochkunst statt, ein Unternehmen, welches als das erste seiner Art auf dem ganzen Festlande in großartigem Umfange geplant ist. Hochangesehene Männer bilden den Ehrenausschuß, aus tüchtigen, bewährten Fachleuten setzt sich der geschäftsführende Ausschuß zusammen. Die Ausstellung steht unter der Gönnerschaft Ihrer Maj. der Königin Karola von Sachsen.

— Aus Sachsen wird der Voss. Ztg. geschrieben: Die Bergleute in den zwickauer Kohlenbergwerken sollen wieder uniformirt werden, man hofft sie auf diese Weise mehr oder weniger den Einflüssen sozialistischer Agitatoren zu entziehen.

Vermischtes.

— [Prof. H. Kiepert.] Bei der allseitigen Theilnahme an dem Unfall, der den hochverdienten Nestor der deutschen Geographen, Prof. Heinrich Kiepert, im westlichen Kleinasien betroffen hat, wird es erfreuen zu hören, daß schlimme Besorgnisse zum Glück unbegründet sind. Von Hrn. Dr. Richard Kiepert erhält Prof. Kirchhoff in Halle die beruhigende Zuschrift: „Was die Zeitungen von meines Vaters Unfall berichten, ist glücklicherweise kolossal übertrieben. Uns hatte er davon gar nichts geschrieben, obwohl er seit seinem Besuche des Tmolos zweimal ausführliche Briefe geschrieben hat.“

‡ [Feuersbrunst.] Aus London, 12. Nov., berichtet man uns: In der Nachbarschaft von Saltley, wo die Haupt-Gasanstalt für Birmingham belegen ist, herrscht beträchtliche Aufregung, weil durch irgend einen Zufall ein ungeheurer Haufen Koks in Brand

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18861116028/fragment/page=0002

gerathen ist, und man nicht mit Unrecht befürchtet, daß der Gasometer in die Luft gesprengt werden könnte. Durch den geringeren Begehr in der letzteren Zeit hat der Kokshaufen sehr große Dimensionen angenommen; er bedeckt einen Flächenraum von 300 Fuß Länge bei 200 Fuß Breite, und erhebt sich 30 bis 60 Fuß hoch. Nach bereits 4tägigem Brande bildete gestern die ganze Front eine ungeheuere glühende Masse, worauf die aus sechs großen Schläuchen geschleuderten Wassermassen kaum irgend welchen Eindruck hervorzubringen schienen.

— [Die Trockenlegung der Zuidersee.] Der Plan, die Zuidersee trocken zu legen und somit eine neue große holländische Provinz zu gewinnen, nähert sich mehr und mehr dem Beginn seiner Verwirklichung. Der Zuider-Verein, in dem sich Mitglieder der Generalstaaten, sowie Gemeindevorsteher aus allen Theilen des Landes befinden, setzt sein Streben nach dieser Richtung hin unermüdlich fort. Jetzt ist durch den Vorstand dieses Vereins eine technische Untersuchung des Projekts beschlossen und damit der Reichs-Wasserbau-Ingenieur van der Toorn beauftragt worden, der zu diesem Zwecke von der Regierung einen dreijährigen Urlaub erhalten hat, um sich der Sache ganz und gar widmen zu können. Der Voranschlag für diese dreijährige Untersuchung beläuft sich auf 125,000 Gulden. Von vielen Vereinsmitgliedern sind bereits freiwillige Beiträge gezeichnet und man erwartet von seiten der Gemeinden, die Interesse an der Ausführung des großen Werkes haben, sowie von wohlhabenden Patrioten genügende Beiträge, um die nöthige Summe zu bekommen.

— [Ein Bild früherer Sprachmengerei] giebt die Erzählung von Hans Wilmsen Lauremberg, in der Jemand zu seinem Koch spricht:

Escoute Cuisinier, von mynen Cameraden,
Hab ich zwey oder drey zum disieuner geladen,
Mach mir ein gut Potage mit alle apertenance
Wie man es à la Cour dressiren pflegt in France.
à la nouvelle mode, Du solt incontinent
Für dieses Dein travail haben ein gut Present.
Ich will à la Pareille Dein Freund sein en affait,
Mach mir die Supp nur so wie ich habe geredt.

Diese letzte Aufforderung nimmt nun der Koch wörtlich, er kocht eine Suppe, die ein eben solches Gemenge ist, wie die Sprache seines Herrn: Kohl, Erbsen, Grütze, Warmbier, Pfeffer und Zucker wird zusammengekocht zu einem ganz abscheulich schmeckenden Gemengse. Auf die ihm gemachten Vorwürfe erwidert der Koch seinem Herrn, daß die Suppe ganz so gekocht sei, wie der Herr geredet habe:

Ydt was ja allthomahl verplümpert wat gy spreken
Ydt was thosamen schrapt uth Tütschland, Franckrik, Greken,
So ys de Suppe ock, se ys von veelen Stücken,
Ein jede vör sick sülfsst hedd sick wol können schicken,
Wenn nu ys so vermengt, nu ys se nicht veel werth,
Schmeckt nicht nach Fisch noch Fleisch, hefft weder Kop noch Stert.

— [Ein äußerst frecher Einbruchsdiebstahl] wurde am 10. d. nachm. in Zürich verübt. Während die in der Geßnerallee Nr. 48 wohnende Familie Weil-Heilbronner sich circa dreiviertel Stunden außerhalb des Hauses aufhielt, wurde die Wohnung mittels Nachschlüssel geöffnet und aus einem Sekretär Werthschriften, Geld und Pretiosen im Gesammtwerthe von ungefähr 18,000 Fr. entwendet. Die That ist offenbar mit großer Hast ausgeführt worden, da der Dieb Werthschriften und Geld in noch bedeutend größerem Betrage, die sich am nämlichen Verwahrungsorte befanden, unbeachtet ließ. Herr Weil-Heilbronner hat übrigens den größten Theil des Gestohlenen, bestehend in Werthpapieren, per Post wieder zurückgesandt erhalten.

— [Eine köstliche Blutegelgeschichte] ist nahe bei München passirt. Zu einem Bader (Landchirurgen und Raseur) kommt ein Bäuerlein, das Hilfe heischt gegen ein mörderliches Zahnweh. Der Inhaber der chirurgischen Officin empfiehlt Blutegel als das beste Heilmittel, rollt das blutsaugende Thierchen in Papier, kippt das Ende um und bringt den Kopf dem bäuerlichen Zahnfleisch näher. Der Bauer that aber nichts dergleichen, weshalb der Bader nachsah, wo denn der Blutegel hingerathen war. Entsetzen faßte den ländlichen Jünger Aeskulaps, denn nichts anderes konnte er glauben, als daß der Bauer den Blutegel verschluckt habe. Bald darauf schrie auch schon das Bäuerlein mörderisch um Hilfe, er spürte es schon, wie der Blutegel anbiß und den Magen bearbeitete. Wie rasend rannte der Bader um die zwei Aerzte des Dorfes, die dem Blutegel mit Ricinusöl und Mandelmilch energisch auf den Leib rückten, indeß ohne Erfolg. Ganz verzweifelt forderte der Bader den Patienten auf, auf seine Kosten nach München zu einer ärztlichen Autorität zu fahren, und zwar rasch, denn der Bauer könnte ja sonst innerlich verbluten. Vorher aber untersuchte er den Bauer selbst noch einmal genau, und was fand er? Den durch das Hemd in die Magengegend gerutschten Blutegel, daher das fürchterliche Kneipen in der Magengegend. Das Bäuerlein hatte nur nicht gesagt, ob der Blutegel ihm innerlich oder äußerlich Schmerzen verursache. Thatsache!

— [Aberglaube oder Dummheit.] Vor einigen Tagen ging durch die Blätter die Nachricht, daß in Dünzing a. d. Donau das Kind eines Krämers an Brandwunden nach mehreren Stunden unter großen Schmerzen verschieden sei. Die Thatsache ist richtig. Schrecklich aber ist, daß in abergläubischer oder dummer Weise die verbrühten Hautstellen mit Tinte (!!) bestrichen wurden, so daß der arme Wurm infolgedessen nach zehn Stunden qualvollen Leidens an Blutvergiftung sterben mußte.

— [Raubmord.] Am Freitag wurde in Hamburg der Eigenthümer eines Schiffes ermordet aufgefunden. 400 M. waren geraubt.

— [Cholera.] Der Regierungspräsident Graf Baudissin zu Oppeln hat mit Rücksicht auf die bereits gemeldeten, in Ruttek vorgekommenen Cholerafälle und den starken Personenverkehr auf der Kaschau-Oderberger Eisenbahn nach Preußen nunmehr mit Genehmigung des Ministers der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten eine ärztliche Untersuchung der aus Oesterreich-Ungarn über Oderberg nach Preußen auf den der diesseitigen Verwaltung unterstellten Bahnzügen reisenden Personen angeordnet.

Aus dem Leserkreise.

Auf der Jahresversammlung des Provinzialausschusses für innere Mission am 6. d. zu Halle ist auch ein Vortrag über die „Vereinigung der Jugendfreunde“ gehalten worden. (Siehe Nr. 261 dieser Zeitung.) Man will freiwillig Vereinigungen bilden, welche unter Leitung des Pastors Besprechungen über Familienerziehung halten, die Familien, welche ihre Kinder schlecht erziehen, auf bessere Wege führen u. s. w. Ob auf diesem Wege etwas zu erreichen ist, bleibt fraglich. Wer soll in die Verhältnisse anderer Familien eingreifen, die nur ihren Vergnügen nachgehen und ihre Kinder den Dienern überlassen, oder in die, die ihre Bücher oder ihr Geschäft höher stellen als ihre Kinder? — Wie wird man da ankommen? — Was soll da werden, wo der Arme mit der Frau täglich der Arbeit nachgehen und die Kinder sich selbst überlassen muß? Es klingt schön: „Des Freundes Kinder in aller Liebe zum rechten Wege anzuhalten, sollte in christlichen Kreisen mehr geübt werden.“ — Wer es versucht hat, der wird wissen, wie vorsichtig man hier verfahren muß. Freiwillige Vereinigungen werden schwerlich zum Ziele führen.

Sie sind auch gar nicht nöthig. Der Schulvorstand ist zur Zeit die Behörde, welche über die Schuljugend mit zu wachen hat und auf die Schuljugend hat ja der Vortragende besonders hingewiesen. Wenn der Schulvorstand alle Monate zusammentritt und mit dem Lehrer das Betragen der Schüler bespricht, besondere Klage anhört und dann, wo es nöthig ist, eingreift, so wird das schon viel helfen. Aber wie steht es? — Die Schulvorstände kommen, so weit dem Schreiber dieser Zeilen aus seiner langen Erfahrung auf dem Lande und in kleinen Städten bekannt ist, zusammen, und verhandeln dann gewöhnlich über Aeußerlichkeiten. Und was das schlimmste ist — in Preußen gehört der Lehrer gar nicht zum Schulvorstande, wird gemeinhin auch gar nicht zu den Berathungen hinzugezogen. Das ist eine wundersame Einrichtung. Der Mann, der die Kinder in den Händen hat, gehört nicht zu den Berathungen über Schulangelegenheiten. Und so fällt in den meisten Fällen der erziehliche Einfluß des Schulvorstandes von selbst weg. Man steht ja sehr oft der Schule fremd gegenüber. Ausgeschlossen sind die Fälle, in welchen, wie bei größeren Schulverhältnissen, der Schuldirektor zum Schulvorstande gehört. Gut wird es auch hier wohl sein, wenn in den betr. Fällen der Klassenlehrer mit hinzugezogen wird. Wenn die Schulvorstände gehörig organisirt werden, auch den Lehrer hören und die erziehliche Arbeit der Schule thatkräftig unterstützen, auch da, wo Vergehen sich zeigen, eingreifen, da wird es besser helfen, als wenn Freiwillige sich in dergleichen Verhältnisse als „Freunde“ einmischen. Sollte noch mehr geschehen, so wäre es wohl an der Zeit, in Vereinen, welche Hebung des Volkes bezwecken, fleißig Vorträge pädagogischer Art zu halten. Hier können Pastoren und Lehrer recht gutes wirken. Aber damit sieht es zur Zeit recht schlimm aus. Man redet über Viehzucht, Ackerbau und Baumzucht und dergleichen Sachen sehr viel, aber über Erziehung der Jugend in Volksvereinen fast gar nicht. Man hält dies für eine Sache, welche die Pädagogen unter sich abzumachen haben. Und das ist ein großer Fehler unserer Tage, dem abzuhelfen recht dringend nothwendig ist. Setze man den Hebel nur zunächst in den vorhandenen Einrichtungen thatkräftig an, dann werden neue, bedenkliche Organisationen nicht nöthig und auf Besserung in vielen Fällen kann also wohl gerechnet werden.

W.

Handels, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

** Charkow, 12. Nov. (Telegr.) Der bekannte Großhändler Joachim Fichtenholz hat sich wegen Zahlungsunfähigkeit das Leben genommen. Seine Passiva sollen 350,000 Rubel betragen; darunter befindet sich auch eine Schuld von 100,000 Rubel an die Charkower Filiale der (russischen) Reichsbank. Die Aktiva dürften sich auf 100,000 Rubel belaufen.

— Wie man uns mittheilt, findet die Zeichnung auf die 4proz. Lissaboner Stadtanleihe außer in Deutschland auch in der Schweiz statt, in welchem Lande bereits ein Theil der im Mai d. J. ausgegebenen Anleihe placirt worden ist. Außerdem aber scheint sich dieses mal das Heimathland der Anleihe, Portugal selbst, lebhaft an der Emission zu betheiligen. Wenigstens liegen bereits jetzt aus Lissabon Aufträge vor, welche es nicht zweifelhaft erscheinen lassen, daß ein großer Theil der ganzen Anleihe von dem portugiesischen Publikum selber gewonnen werden wird.

— Leipziger Vereinsbrauerei. Der Aufsichtsrath setzte die Dividende wie im Vorjahre auf 20 Proz. fest. Dabei haben nicht unwesentlich höhere Abschreibungen als früher stattgefunden, während gleichzeitig ein größerer Betrag dem Betriebskonto überwiesen werden soll. Der Abschluß ist als befriedigend zu bezeichnen, obgleich die Bierverschrotung hinter der im Vorjahre etwas zurückgeblieben ist.

— Sächsische Kammgarn-Spinnerei (Solbrig). Es werden über die günstigen Ergebnisse des mit Ende Oktober aufgemachten Halbjahres-Abschluß Andeutungen gemacht, denen aus Verwaltungskreisen hinzugefügt wird, daß nach Lage des Betriebes der Gesellschaft diese Ergebnisse selbst hohe Erwartungen voll befriedigen oder übertreffen werden. Auch für das zweite Betriebshalbjahr sollen nach derselben Quelle gleich günstige Erfolge durch die vollzogenen Abschlüsse gesichert sein.

* New-York, 13. Nov. (Telegr.) Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 9,498,871 Doll., wovon 1,852,604 Doll. für Stoffe. Der Werth der Einfuhr in der Vorwoche betrug 8,400,207 Doll., davon 1,413,303 Doll. für Stoffe.

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Eröffn.-Termin	Anm.-Frist	1. Gl.-Vers.	Prüf.-Termin
F. A. Klusmann, Lithogr., i. F. Rehbein & Klusmann	Bremen	Bremen	10.11.	15.12.	8.12.	29.12.
Paul Momsen, Kfm.	Dömitz	Dömitz	11.11.	18.12.	29.11.	29.12.
Max Tieck, Kfm.	Freistadt	Freistadt	10.11.	14.12.	27.11.	22.12.
Hermann Hartwig, Kfm., i. Fa. H. Hartwig früher M. Benedix	Greifswald	Greifswald	9.11.	4.12.	4.12.	11.12.
Moses Sommer, Kfm.	Homburg	Homburg	9.11.	11.12.	2.12.	21.12.
R. Geisler, Tischlermstr.	Jauer	Jauer	9.11.	15.12.	24.11.	12.1.
Gustav Lehmann, Handschuhmacher u. Bandagist	Ratzeburg	Ratzeburg	8.11.	18.12.	4.12.	29.12.
John Hansen, Viehhdlr.	Kastrup	Rödding	8.11.	20.12.	30.11.	30.12.
Heinrich Otten, Kfm., i. Fa. Joseph Otten Söhne	Ruhrort	Ruhrort	9.11	9.12.	9.12.	17.12.
G. Tubbesing, Steinhauerm.	Ruhrort	Ruhrort	9.11.	9.12.	9.12.	17.12.
F. W. Grabert, Schneidermeister	Schmiedeberg i. Schl.	Schmiedeberg i. Schl	10.11.	31.12.	16.12.	15.1.
Julius Pundt, Hof-Schirmfabrikant	Schwerin	Schwerin	10.11.	11.12.	24.11.	29.12.
Marie Meirich, Handelsfr.	Strehlen	Strehlen	9.11.	24.12.	25.11.	5.1.
Aktien-Kunstdünger-Fabrik	Ebstorf	Uelzen	9.11.	13.12.	7.12.	23.12.
M. E. J. Günther, Schirmhandlung	Zittau	Zittau	10.11.	5.12.	13.12.	13.12.

Waaren- und Produktenberichte.

Kaffee.

* Hamburg, 13. Nov. (Telegr.) Kaffee steigend, Umsatz 10,000 Sack.

* Havre, 13. Nov. Vorm. 8 Uhr 30 Min. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee. New-York schließt mit 5 Points Hausse. Rio 9000 B., Santos 12000 B. Recettes für gestern. Hier werthet der Januar —.— behauptet.

* Havre, 13. Nov. Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee. Good average Santos per Sept. Frcs. —.—, pr. Okt. —.—, pr. Nov. 68,00, pr. Dez. 68,00, pr. Jan. 68,25, pr. Febr. 68,50, pr. März 68,75, pr. April 69.00, pr. Mai 69,25. Behauptet. Rio — — B., Santos — — B. Recettes für gestern.

* Havre, 14. Nov. Vorm. 8 Uhr 30 Min. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Co) Kaffee. New-York schließt mit 15 Points Hausse. Hier werthet der Januar —.— Käufer. Rio 14000 B. Santos, 10000 B. Recettes für gestern.

* New-York, 13. Nov. (Telegr.) (Fair Rio-) 12⅝.

Zucker.

Magdeburger Börse.

	12. Nov.		13 Nov.	
	—	M.	—	M.
Granulated	—		—	
Krystallzucker I.	23.75	„	23.75	„
Krystallzucker II.	22.50—22.75	„	22.50—22.75	„
Kornzucker 96 %	19.60—19.90	„	19,60—19.90	„
Kornzucker 95 %	—	„	—	„
Korn. Rend. 88 %	18,60—18,80	„	18.60—18,90	„
Nachprod. 88-92 %	—	„	—	„
do. Rend. 75 °	15,60—16,60	„	15,60—16,60	„

Tendenz am 13. Nov.: Sehr fest.

	12. Nov.		13 Nov.	
fein Brodraffinade	—	M.	—	M
fein Brodraffinade	27.50	„	26.00—26.25	„
Brod-Melis	—	„	—	„
Gem. Raffinade	24,50—25,25	„	24,50—25,25	„
Gem. Melis I.	23.50	„	23.50	„

Tendenz am 12. Nov.: Unverändert.

Magdeburger Börse vom 13. Nov.
Rohzucker I. Produkt:
Transito f. a. B. Hamburg.

Nov. —.—, —. bez., 10.60 Br., 10.50 G.
Dez. .—, —.—, —.—, 10.65 bez., —.— Br., —.— G.
Januar —.—, 10.75 bez, 10.72½ G., 10.75 Br.
Jan.-März —.—, —.—, —.— bez., 10.87½ Br., 10.85 G.
Febr.-März —.—, —, —.— bez., 10.95 Br., —.— G.
April-Mai —.—, —.— bez., 11.20 Br., 11.10 G.
Tendenz: Träge.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Braunschweig, 12. Nov. (Bericht von Eberhd. Mencke.) Rohzucker. Nachdem die Marktlage während der ersten Wochenhälfte noch ziemlich schwankend gewesen, kam im weiteren Verlaufe des Geschäfts wieder eine stetigere Tendenz zum Durchbruch, die in den letzten Tagen eine lebhaftere Entwickelung des Verkehrs zur Folge hatte. Durch günstigere Marktnachrichten vom Auslande wurden in erster Reihe die Exportkäufer zu größeren Unternehmungen angeregt, außerdem griffen auch die Raffinerien neuerdings wieder stärker zu, und da andererseits die Fabriken ein ziemlich reichhaltiges Material an den Markt gebracht hatten, so gewannen die letzttägigen Umsätze wesentlich an Ausdehnung; dieselben belaufen sich auf zusammen ca. 90,000 Ctr. Die Kornzuckernotiz für 96er sowohl wie 88er besserte sich um ca. 10 bis 20 Pf. Auch Nachprodukte wurden theilweise etwas besser bezahlt. In Krystallzucker war das Geschäft nicht nennenswerth. — Für raffinirten Zucker verkehrte der dieswöchige Markt in recht günstiger Tendenz und machte sich, namentlich seit den letzten paar Tagen, ein ungewöhnlich lebhaftes Geschäft zu theilweise wieder etwas anziehenden Preisen geltend. Es notiren heute:

Raffinirter Zucker.		Rohzucker. (Polarisationen nach Dr. Frühling & Dr. Schulz hier.)	
Raffinade	M. 26,50 —,— excl. F.		
Melis I.	„ 26,25 —,— „ „	Krystall-Zucker	M. 22,80—22.50 incl.
Melis II.	„ 26,00 —,— „ „	Kornzucker 96 %	„ 19,80—19,50 excl.
gem. Raffin. I.	„ 28,00—26,50 incl. S.	„ 95	„ —,— —,— „
gem. Melis	„ 24,50—23,50 „ „	„ 88° R.	„ 18,80—18,50 „
Würfelraffin. I.	„ 28,50—28,00 „ K.	Nachpr. 93—89 %	„ —,— —,— „
„ II.	„ —,— —,— „ „	„ 75° R.	„ 16,60—15,60 „

Rübenmelasse, 43° Bé (81,5° Brix) effektiv und spätere Lieferung, excl. Tonne: zur Entzuckerung 4,60—4,00 Mark und für Brennereien —,— Mark. Die Preise verstehen sich pr. 50 kg.

* Paris, 13. Nov. (Telegr.) Rohzucker 88° ruhig, loco 26.50 à —.— Weißer Zucker matt, Nr. 3 pr. 100 kg pr. Nov. 32,30, pr. Dez. 32,60, pr. Nov.-Febr. 33,30, pr. März-Juni 34,10.

* London, 13. Nov. (Telegr.) Havannazucker Nr. 12 12 nom. Rüben-Rohzucker 10½ matt. Centrifugal Cuba —.

* Antwerpen, 12. Nov. (Telegr.) Rübenzucker. Sofort 25,75 Frcs., — Frcs., Nov. 26,00 Frcs., Nov.-Dez. 27,00 bis —.— Frcs. Jan.-März 27,75 bis — Frcs.

* New-York, 13. Nov. (Telegr.) Fair refining Muscovades 4⁹⁄₁₆ D.

Petroleum.

* Berlin, 13. Nov. (Amtl. Feststt.) (Raffinirtes Standard white) per 100 kg m. Faß in Posten von 100 Ctr. Term. höher. Gek. — Ctr. Kündigungspr. —. Loco —., Durchschnittspr. —, per diesen Mon. 23.00 bis —,—, per Okt. —.— bis —.—, per Okt.-Nov. —.—, per Nov.-Dez. 23.00, Dez.-Jan. 23,02 bis .—.

* Stettin, 13. Nov. (Telegr.) Petroleum loco versteuert, Usance 1¼% Tara 11,25 M.

* Hamburg, 13. Nov. (Telegr.) Fest. Standard white loco 7,25 Br., 7,15 Gd., pr. Nov.-Dez. 6,90 Gd., pr. Jan.-März 6,75 Gd.

* Bremen, 13. Nov. (Telegr.) (Schlußbericht.) Standard white loco — à 6,70 bez. Höher.

* Antwerpen, 13. Nov. (Telegr.) (Schlußbericht.) Raffinirt., Type weiß, loco 16⅜ bez., 16½ Br., pr. Dez. 16½ bez., 16½ Br., pr. Januar 16⅝ bez., 16¾ Br., pr. Jan.-März 16 bez., 16¾ Br. Steigend.

* New-York, 13. Nov. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 7⅛ Gd., do. do. in Philadelphia 7 Gd., rohes Petroleum in New-York 6⅜, do. Pipe line Certificates — D. 74¼ C.

Spiritus.

* Berlin, 13. Nov. (Amtl. Feststt.) Spiritus pr. 100 Ltr. à 100 Proz. = 10,000 Proz. Termine fest. Gekündigt 20.000 L. Kündigungspr. 36.09 bez. Durchschnittspr. .— M. loco ohne Faß 63,2 M., per diesen Mon. 37,0—36.9 bis 37.0, per Nov.-Dez. 37.0 bis 36,9 bis 37,0 bez., per Dez.-Jan. 36.8 bis 36,7 bis — bez., per Jan.-Febr. — bez., per Febr.-März —, bis .— bez., pr. März-April .— bis — bis .— bez., per April-Mai 38,2 bis 38.3 bis 38,0 bez., pr. Mai-Juni 38.6 bis 38,4 bis 38,5 bez. — Spiritus per 100 Ltr. à 100 Proz. = 10,000 Proz. loco ohne Faß 36,2 bis 36,3 bis 36.8 bez., ab Speicher — bis — bez.

* Magdeburg, 13. Nov. Kartoffelspiritus für 10,000 Liter-Proz. loco ohne Faß 36,20—36,50.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Magdeburg, 13. Nov. Hermann Walther. (Wochenbericht.) Vom Spiritusmarkte ist wenig Neues zu berichten. Das Geschäft hielt sich auch in der verflossenen Woche in recht engen Grenzen und beschränkte sich in der Hauptsache auf die Aufnahme der Tageszufuhren, welche noch immer dem lebhaften Bedarfe nicht genügen. Die Spritfabrikanten sind gut beschäftigt, indessen ist der Begehr für spätere Sichten noch immer mangelhaft. Die Preise bewegten sich genau im Verhältniß zu den berliner Notirungen, und nahmen infolgedessen in der ersten Wochenhälfte einen nicht unbedeutenden Aufschwung, während sie gegen Ende der Woche wieder ermatteten. Kartoffelspiritus, daselbst ohne Faß, war amtlich notirt von 37.10—37.30—36.40 M.; vom Lager unter freier Vorhaltung der Gebinde wurde ungefähr 1 M. mehr bewilligt.

* Leipzig, 13. Nov. Per 10,000 Ltr.-Proz. ohne Faß loco 36,10 Gd. Niedriger.

* Posen, 13. Nov. (Telegr.) Loco ohne Faß 34,20, pr. Nov. 34,40, pr. Dez. 34,50, pr. April-Mai 36,10, pr. Jan. —.—. Gek. — L. Behauptet.

* Breslau, 13. Nov. (Telegr.) Pr. 100 Ltr. 100 Proz. pr. Nov.-Dez. 35,50 pr. April-Mai 36,50, pr. Mai-Juni —.—.

* Stettin, 13. Nov. (Telegr.) Fest, loco 35,40, pr. Nov.-Dez. 35,50, pr. Dez.-Jan. 35,60, pr. April-Mai 37,50.

* Hamburg, 13 Nov. (Telegr.) Fester, pr. Nov. 25⅞ Br., pr. Dez.-Jan. 25½ Br., pr. April-Mai 25 Br., pr. Mai-Juni —.— Br.

* Paris, 13. Nov. (Telegr.) Fest, pr. Okt. 40,25, pr. Nov. 40,25, per Nov.-Dez. 41,00, pr. Jan.-April 42,50.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* Berlin, 13. Nov. (Amtl. Feststt.) Oelsaaten pr. 100 kg. Gekünd. — Ctr. Winterraps —.— M., Sommerraps —.— M., Winterrübsen —.— M., Sommerrübsen — M. — Rüböl pr. 100 kg mit Faß. Termine fest. Gekündigt 1.00 Centner. Kündigungspreis 45.01 M. Loco mit Faß —.— M. ohne Faß 44.02. Durchschnittspr. —.—, per diesen Monat 45.03 bis 45.01, per Dez.-Jan. 44 7 bis 44.09, per Nov.-Dez. 45,03 bis 45.01, per Okt.-Nov. —.—, Jan.-Februar —.— bez., per April-Mai 45,09 bis 46.00. per Mai-Juni —.— bis —,—. Leinöl per 100 kg — loco — M., Lieferung —.

* Leipzig, 13. Nov. Rüböl per 100 kg netto loco 45,00 M. bez. —.— Br. Ruhig. — Leinöl —.— M. — Raps per 1000 kg netto loco trockene Waare 200 b. — bez., feuchte —. Rapskuchen 11 bis 11.50 bez. u. Br.

* Stettin, 13. Nov. (Telegr.) Rüböl unverändert, pr. Okt. 44,50 M., pr April-Mai 44,70 M.

* Köln, 13. Nov. (Telegr.) Rüböl loco —.—, 24,00, pr. Nov. —,—, pr. Okt. —.— M., pr. Mai 24,20.

* Breslau, 13. Nov. (Telegr.) Rüböl pr. Nov. 45,00 M., pr. April-Mai 46,00 M.

* Hamburg, 13. Nov. (Telegr.) Rüböl fest, loco 42.

* Paris, 13. Nov. (Telegr.) Rüböl fest, pr. Nov. 58,25, pr. Dez. 58.75, pr. Nov.-Dez. 58,50, pr. März-Juni 58,00.

* New-York, 13. Nov. (Telegr.) Schmalz (Wilcox) 6,65, do. Fairbanks 6,62, do. Rohe & Brothers 6,60.

Hülsenfrüchte.

* Berlin, 12. Nov. (Marktpr. nach Ermittl. d. kgl. Pol.-Präs.) Erbsen gelbe zum Kochen, 20—32 M., Speisebohnen, weiße 20—40 M., Linsen 30—62 M.

* Berlin, 13. Nov. (Amtl. Feststt.) Mais per 1000 kg. Loco —. Termine fest. Gekündigt —.— Ctr. Kündigungspr. —.— M. Loco 110—116 M. nach Qualität, abgel. Kündigungsscheine —.—. Durchschnittspr. —.— M., per diesen Monat 113.0 bis —.— nominell, pr. Okt.-Nov. —.— M., pr. Nov.-Dez. 113,0 M., per April-Mai 111.5 bis — M. Türkischer —,— M. bez., Amerikanischer —.— M. bez. — Erbsen per 100 kg. Kochwaare 150,0—200,0 M., Futterwaare 130—140 M. nach Qualität.

* Leipzig, 13. Nov. Mais pr. 1000 kg netto loco —,— M. bez., amerikanischer 115 bis 120 M. bez., Donau 125 bis 130 M. bez., rumänischer 125 bis 130 bez., alter 125 bis 135 bez.

* Wien 13. Nov. (Telegr.) Mais pr. Mai-Juni 6,37 Gd., 6,39 Br., pr. Juli-Aug. 6,48 Gd., 6,50 Br.

* Pest, 13. Nov. (Telegr.) Mais pr. 1887 6,05 Gd., 6,06 Br. Kohlraps pr. Aug.-Sept. — à —.

* New-York, 13. Nov. (Telegr.) Mais (New) 45¼ C. pro Bushel.

Mehl.

* Berlin, 13. Nov. (Amtl. Feststt.) Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 kg unversteuert incl. Sack. Fest. Gekündigt 1.000 Centner. Kündigungspreis 17.65 M., Durchschnittspr. —.— M., pr. diesen Monat 17.65 bis —.— bis —, per Nov.-Dez. —.— bis 17.60 bez., per Dez.-Jan. —.— bis 17.80 bez., pr. Jan.-Febr. 17.60 bez., pr. April-Mai —.— bis 17.90 bez., pr. Mai-Juni 18.00 bis —.— bez.

* Berlin, 13. Nov. Weizenmehl Nr. 00 22,50—21,00, Nr. 0 21,00—19,00.* — Roggenmehl Nr. 0 und 1 17,75—17,00 bez., do. feine Marken Nr. 0 und 1 19.00—17.75* bez. per 100 kg brutto incl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 1½ M. höher als Nr. 0 und 1.

* Blieb in billigeren Marken gut verkäuflich. * Hiesige Marke begehrt fremde still.

* Paris, 13. Nov. (Telegr.) Mehl 12 Marques ruhig, pr. Nov. 50,50, pr. Dez. 50,80 pr. Nov.-Febr. 51,30, pr. März-Juni 52,60 f.

* New-York, 13. Nov. (Telegr.) Mehl 2 D 85 C. im Faß (100 Pfd.)

Butter. Eier. Fleisch.

* Berlin, 12. Nov. (Ermittl. d. kgl. Pol.-Präs.) Rindfleisch von der Keule 1,30—1,40 M., do. Bauchfleisch 1,00—1,20 M., Schweinefleisch 1,00—1,50 M. Kalbfleisch 1,00—1,60 M., Hammelfleisch 1,00—1,30 M. Butter 2,00—2,80 M. (per 1 kg). Eier (60 Stück) 3,00—4,00 M.

* Nordhausen, 13. Nov. Rindfleisch 1,10 bis 1,30 M., Schweinefleisch 1,10 bis 1,30 M., Kalbfleisch 0,70 bis 0,80 M., Hammelfleisch 0,70 bis 0,80 M., Speck (geräuch.) 1,40 bis 1,60 M., Butter 1,80 bis 2,00 M., Tafelbutter 2,20 bis 2,40 M. per 1 kg. Eier Schock 3,40 bis 3,60 M., Käse 0.— bis 4.00 M.

* New-York, 13. Nov. (Telegr.) Speck 6⅛ C. pro Pfd.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18861116028/fragment/page=0003

Nach einem Reichsgerichts-Erkenntniss vom 19. März 1885 unterliegen die Cessionen von Namen-Actien einer Stempelgebühr von M. 1.50 für jedes einzelne Giro, zu der auch noch der vierfache Betrag der Steuer als Strafe für Stempel-Contravention kommt, wenn die Versteuerung nicht innerhalb der gesetzlichen Frist stattgefunden hat.

Um nun unsern Actionären diese Versteuerung zu erleichtern, um sie namentlich auch vor etwa verwirkter Strafe zu schützen, haben wir mit der Steuerbehörde eine Vereinbarung getroffen, nach der alle bis zum 28. April 1886 vollzogenen Uebertragungen unserer Actien, soweit sie nicht bereits gestempelt sind, durch Zahlung eines Pauschquantums versteuert werden, sofern diese Versteuerung durch einen Vermerk unsererseits auf den Actien ersichtlich gemacht wird.

Zur theilweisen Deckung des von uns gezahlten Pauschquantums erheben wir auf jede Actie

für eine Uebertragung . . . . M. 1.—
„ zwei Uebertragungen . . . „ 1.75
„ drei „ . . . „ 2.25

und für jede weitere Uebertragung noch ferner M. 0.50.

Wir ersuchen nun unsere Actionäre hiermit ergebenst, uns ihre Actien, welche bis zum 28. April c. vollzogene, unversteuerte Cessionen, gleichviel ob ausgefüllte oder unausgefüllte Giros, tragen, ohne Dividendenbogen recht bald vorzulegen beziehentlich unter Beifügung der Kosten einzusenden, damit wir sie mit dem erforderlichen Stempel versehen können.

Eisleben, den 1. November 1886.

Eisleber Discontogesellschaft.

Kramer. Knacke.

Ausstellungs-Lotterie Weimar 1886.

Haupt- und Schlußziehung

am 7. Dezember d. J. und folgende Tage.

60000 Mark W. Erster Hauptgewinn
20000 „ „ Zweiter „
2 × 10000 Mk. | 20 × 1000 Mk.
2 × 5000 „ | 50 × 500 „
4 × 3000 „ | 50 × 300 „
4 × 2000 „ | 50 × 200 „
300 × 100 Mk. und
6516 Gewinne i. Gesammtwerthe von 220000 Mark.

7000 Gewinne i. W. v. 450000 Mark

Loose à 5 Mark
11 Stück für 50 Mark
versendet
der Vorstand der ständigen Ausstellung in Weimar.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse (à 2½ Mark) hat bei Verlust des Anrechtes bis zum 1. Dezember d. J. zu erfolgen.

Uebersendung der Gewinne gänzlich kostenfrei.

Loose à 5 Mark sind auch zu haben

in Halle a/S. bei **J. Barck & Co., Steinbrecher & Jasper, Georg Kettler**; in Giebichenstein bei Restaurateur **C. Büchel**; in Eisleben bei **Otto Hünichen, Theod. Merkell**; in Lauchstedt bei **F. C. Demand**; in Wettin bei **Rich. Krahmer**; in Löbejün bei **L. Birkhold jun.** und **Carl Henthe**, Kaufmann; in Bibra bei **Gustav Schöneburg**; in Höhnstedt bei **J. Kieser**, Gastwirth.

---

175. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Ziehung III. Classe 14.—16. December 1886.

Ganze Loose 150 ℳ, Halbe 75 ℳ, Viertel 37½ ℳ (Depot), **Antheile**: in 1/5 30 ℳ, 1/10 15 ℳ, 1/20 7½ ℳ, 1/40 4 ℳ. Antheile für alle Klassen gültig mit amtlichen Listen franco: 1/5 40 ℳ, 1/10 20 ℳ, 1/20 10 ℳ, 1/40 5½ ℳ

Rothe Kreuzloose: Hauptg. **150000** ℳ, Zieh. 22. Nov. à **5** ℳ, Liste u. Porto 35 ₰.
Berliner Künstler-Loose, Ziehung 30. November, à **1** ℳ, 11 Loose **10** ℳ
Weimar-Loose: Hauptgew. **60000** ℳ, Zieh. 7. Dez., à **5** ℳ, Liste u. Porto 30 ₰.
Cölner u. Ulmer Dombauloose: Hauptgew. **75000** ℳ, à **3** ℳ, Liste u. Porto 30 ₰.
Cölner St. Petersl.: Hptg. **25000** ℳ, Zieh. 1. März, à **1** ℳ, 11 Loose **10** ℳ, L. u. P. 20 ₰.

A. Fuhse, Bank- u. Lott.-Gesch., **Berlin W.**, Friedr.-St. 79, Faberhs.

Da ich mein Grundstück verkauft und am 1. Januar mein Geschäft und Contor nach meinem Hause Königstraße 30 verlege, so stelle nachstehende Artikel, die beabsichtige nicht weiter zu führen, zu und unter Selbstkostenpreis zum

Ausverkauf.

Mein Lager ist darin vollständig sortirt und bietet reiche Auswahl von den feinsten bis zu den einfachsten Genres in

Reisedecken,
Schlafdecken,
Läufern,
Sophadecken, Angorafellen, Bettvorlegern, Friesen u. dergl.,

desgleichen um mein Lager wegen dem Umzug möglichst zu verkleinern, gefütterte und ungefütterte

Pferdedecken, Reitdecken,
Sommer- und Winter-Pferdedecken mit Bruststück,
Säcke

aller Qualitäten, desgl. eine größere Partie

Drellsäcke

gebe sehr billig ab. Hiermit bietet sich einem geehrten Publikum resp. meinen werthen Kunden günstige Gelegenheit sich billig zu decken.

F. Lehmann früher Pfaffenberg,

Leipziger Straße 80.

Dampfdrusch.

Steinkohlen-Brikets { **Blankenburger** (klein Format) / **Iserlohner** (gross Format)

Zwickauer und Schlesische Pechstückkohlen,

hält zum directen Bezug in 200 Ctr.-Ladungen ab Werke und in Fuhren ab Lager empfohlen

Otto Westphal, Steinthorbahnhof (Privatgeleis).
Comptoir: Poststrasse 12.

Firma: **J. Paul Liebe, Dresden.**

Liebe's Pepsinwein,

als zuverlässiges, wohlschmeckendes Tafelgetränk bei Verdauungsstörung, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Magencatarrh, Magenschwäche und -Verschleimung ärztlich empfohlen, vorräthig

in allen **Apotheken** in **Halle.**

Champagner

aus den berühmtesten Fabriken Deutschlands offerirt zu Engros-Preisen

Gustav Sponner, Halle a. S., Gr. Klausstr. 8.

I. Qualität die 1/1 Flasche ℳ 3,50, II. Qual. die 1/1 Flasche ℳ 2,25.
III. Qualität die 1/1 Flasche ℳ 1,80. 3 Probe-Flaschen von je einer Qualität franco jeder Bahnstation ℳ 8.
Bei Abnahme von 25 Flaschen franco Kiste und franco jeder Bahnstation.

Kein Husten mehr!

Die unschätzbare Heilkraft der Zwiebel gegen Husten, Hals-, Brust-, Lungenleiden, Engbrüstigkeit und Bluthusten findet ein glänzendes Zeugniß in dem Gebrauch der berühmten **Carl Koch-schen Zwiebelbonbon**, welche Tausenden schon Hilfe gebracht haben. Dieselben sind zu haben in Packeten von 30 ₰, 50 ₰ und 1 ℳ an bei:

Carl Koch, Herrenstraße 1,
Joh. Heinr. Kaufmann, am Markt,
in d. holl. Kaffeelagereien v. **G. Grafshoff**, Leipzigerstr. 87, Gr. Ulrichstraße 36 und Schmeerstraße 6,
Gebrüder Keller, Geiststraße 2,
G. Oßwald, am Geistthor,
Franz Lemser, Merseburgerstr. 4,
und in den **Apotheken**
Hermann Brandt, Cönnern,
Paul Gründler, Teutschenthal,
G. Gründler, Wettin, am Markt.
Adler-Apotheke Delitzsch.

BARON LIEBIG'S MALTO-LEGUMINOSEN-Chocoladen pr. ℔ M. 2.– und Mehle pr. ℔ M. 1. 20.

hergestellt von den alleinigen Fabrikanten **Starker & Pobuda** K. Hofchocoladefabrik **Stuttgart** sind das geeignetste Frühstück und concentrirteste Nahrungsmittel für Kinder, stillende Frauen, Magenleidende und Blutarme.

Niederlagen in den meisten Apotheken, Conditoreien und Colonialwaarenhandlungen.

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig:

in Halle bei **O. Marquardt**, Löwen-Apoth., en gros & en detail, Apotheker **Joh. Büdefeldt**, Leipziger-Strasse, Engel-Apotheke von **A. Ludwig**, Apoth. **A. Kolbe**, bei **Herm. Eschke**, Conditor, **Fr. Wernicke**, Conditor, Apotheker **M. Waltsgott**, in Allstedt bei **Gebr. Freyberg**, i. Eilenburg b. **Ed. Gunkel**, in Eisleben bei **Rich. Wöldicke**, Droguist und in allen andern Apotheken, in Ermsleben bei Apotheker **J. Schönhals**, in Merseburg in beiden Apotheken, in Sangerhausen bei **Gebr. Buntebarth**, in Torgau bei **G. Reinbeck**, Apotheker, in Teuchern bei Apotheker **G. Stempel.**

Franzbranntwein

in nur bester Qualität empfiehlt mit oder ohne Salz als sehr **wohlthätiges Mittel** gegen **Rheumatismus**, sowie **zur Stärkung und Belebung des Haarwuchses. M. Waltsgott.**

Erlöst!

von den Qualen seiner Hühneraugen, Warzen u. Hornhaut kann Jedermann in einigen Tagen auf vollständig schmerzlose Weise **unter Garantie des sicheren Erfolges** einzig und allein durch **Apotheker Berger's Spezialmittel** werden. Niederlage in **Halle** bei **M. Waltsgott.**

Lederappretur,
ff. Lack für Damenschuhe,
Goldkäferlack,
Lederfett,
Kidleder-Cream empfiehlt

M. Waltsgott.

Farben in allen Nüancen, Stoffe mit geringer Mühe wie neu zu färben, empfiehlt **M. Waltsgott.**

Möbelpolitur,

mit geringer Mühe Möbel wie neu aufzupoliren, empfiehlt **M. Waltsgott.**

Butterfarbe,
Butterpulver
und **Käsefarbe** empfiehlt **M. Waltsgott.**

Diamantkitt

für Porzellan, Glas, Alabaster 2c. empfiehlt **M. Waltsgott.**

Tafel-Käse.

Hochfeinsten ächten **Emmenthaler Schweizerkäse**, vollsaftige Waare, à Pfd. ℳ 1,10, bei 5 Pfd. ℳ 1.
Hochfeinsten **Holländer Rahmkäse**, à Pfd. 90 ₰, bei 5 Pfd. 80 ₰.
Hochfeinsten ächten **Edamer**, à Pfund ℳ 1,10, im Ganzen ℳ 1.
Tilsiter Käse, ein dem Holländer ähnlicher Rahmkäse, à Pfd. 50 ₰, im Laib 45 ₰.

Hessische Butterhandlung.
Berlit & Chartier.

Haide-Scheibenhonig,

Pfd. 85 Pfg., II. Waare 55, Leckhonig 50, Seim-(Speise-)Honig 40, Futterhonig 40, in Scheiben 55 Pfg., Bienenwachs 1,35 Mk. Postcolli geg. Nachnahme, engros billiger. Nichtpassendes nehmen ungeh. frco. zurück Soltau, Lüneburger Haide.

E. Dransfeld's Imkereien.

Frische Natives- / **„ Holländer** } **Austern**
empfing
Wilh. Schubert.

Feiste böhm. Fasanhähne,
Frische Trüffeln,
Feinsten ger. Rheinlachs,
Prima Astrach. Caviar,
Rügenwalder Gänsebrüste,
Lüneb. Riesen-Neunaugen,
Straßb. Gänseleberpasteten,
Frisches Rehwild empfing
Wilh. Schubert,
Gr. Stein- u. Gr. Ulrichstr.-Ecke.

Prima Süßbutter

netto 9½ Pfd., versendet franco gegen Nachnahme 8,70 ℳ **Joh. Neser**, Burgebrach, Bayern.

Feinste Butter

einer der größten Meiereien des östlichen Holsteins, wo anerkannt die beste Butter geschlagen wird, liefert in wöchentlichen Postsendungen und zu reellen Preisen Gutsbes. **Burchardi.** Georgenhof, Oldenburg i. H.

Wichtig für jeden Haushalt!

Dr. Thompson's Seifenpulver.

Bestes, billigstes und bequemstes Waschmittel.

Blendend weisse Wäsche.

Große Ersparniß an Zeit und Geld.

Dr. Thompson's Seifenpulver eignen sich auch vorzüglich zum Scheuern von Fußböden, Thüren und Fenstern, sowie zum Reinigen von Geschirren.

Preis 20 ₰ das ½ Pfd.-Packet.

Zu haben bei
A. H. Scheidelwitz in Halle, Geiststr. 70, **Gebrüder Keller**, Geiststr. 2, **Herm. Stitz**, Gr. Steinstr. 33, **Helmbold & Co.**, Leipz.-Str. 109, **Alb. Schlüter Nachfolger**, Gr. Steinstraße 6, **Max Waltsgott**, Gr. Ulrichstraße 29, **Theodor Schneider**, Geiststraße 28, **J. G. Krause**, Schmeerstraße 28.

Bohnerwichse

und **Stahlspäne** empfiehlt **M. Waltsgott.**

Toilette-Fett-Seife p. Pfund 60 Pfg.
Glycerin-Transp.-Seife p. Pfund 70 Pfg.
in vorzüglicher Qualität empfiehlt **M. Waltsgott.**

Jeden
Zahnschmerz
hebt sofort
C. Stephan's Cocawein
Originalflaschen (mit Schutzmarke)
à 1 u. 2 M.
in den Apotheken.

Scillitin-Latwerge

von **B. A. Otto**, garantirt wirksames, für Hausthiere ungefährliches Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen. Giftschein nicht erforderlich. **Hirschapotheke**, Halle a/S.

Auflage 552,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

---

21. Kölner

Dombau-Lotterie.

Ziehung 13., 14. u. 15. Januar.
Hauptgeldgewinne:
Mk. 75,000, 30,000, 15,000,
2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500
Original-Loose **à Mk. 3.**
Porto u. Liste 30 ₰.
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Rothe Kreuz-Loose.

Ziehung 22. November.
Nur baare Geldgewinne.
Hauptgewinne 150,000, 75,000, 30,000, 20,000, 5 × 10,000 etc.
Kleinster Gewinn 50 Mk.
Original-Loose incl. Porto und Liste à 5 Mk. 30 Pfg.
½ à 3 Mk., ¼ à 1,50 Mk. versendet
M. Fränkel jr.,
Bank- und Lotterie-Geschäft,
Berlin C., Stralauerstr. 44.

392,045

Siehe Erklärung.

Wenn obige große Zahl auch nicht die Nummer ist, die in nächster Ziehung der Lotterie unfehlbar das große Loos gewinnen wird, so ist sie aber immerhin das Merkmal eines Treffees, den sich Jeder für den beispiellos billigen Preis von 50 Pfg. sichern kann. Mit der Erwerbung des Treffers, bestehend aus einem Exemplar **Payne's** Illustrirtem Familien-Kalender für 1887, der jetzt schon in jeder Buchhandlung, in vielen Zeitungs-Expeditionen und durch jeden Colporteur zu haben ist, erhält der Käufer fünf Gegenstände:

Wandkalender z. Aufh.
Damenalmanach m. Not.
Portemonnai-Kalender
Oeldruck-Titel-Bild
Panorama der Elbe

Gratis

Voriges Jahr haben sich **392045 Liebhaber** dazu gefunden, was notariell beglaubigt worden ist und die gewiß alle gern bezeugen würden, daß sie von der Menge und der Nützlichkeit des Gebotenen geradezu überrascht worden sind.

---

9 Tage.

Bremen. Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei **Fritz Kurzhals in Halle**, Forsterstraße 3.

Hochfeine Gala-Fuhren

mit feinem **Landauer**,

Reisefuhren sowie **Lohnfuhren**

aller Art übernimmt billigst

Lindenstraße Nr. 7.

C. Müller.

Drehrolle verkauft Königstr. 19.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.